

Halle'sche Zeitung Landeszeitung für die Provinz Sachsen 1703 für Anhalt und Thüringen 1928



Halle - Saale

Sonnabend, 4. August 1928

Wochenpreis: monatlich 2 G.-M. bei monatlicher Zahlung 2.50 G.-M. ...

Anzeigenpreis: Für die Kopfzeile 20 am breiten Mittelstreifen 15 Pf. für ...

Roter Truppenübungsplatz bei Chemnitz Vorbereitungen zum Bürgerkrieg

Regelmäßige Gelände- und Schießübungen - Die Ausbildung bis zum Herbst beendet - Warum greift die sächsische Regierung nicht ein?

(Telegraphische Meldung.)

Chemnitz, 4. August.

Der Chemnitzer Arbeiter der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ schreibt seinem Blatt über kommunistische Vorbereitungen zum Bürgerkrieg folgendes: „Die Zeitung der sächsischen Kommunistischen Zentrale, die sich in Chemnitz befindet, ist eine pflichterfüllte Erfüllung der Moskauer Anträge. Kaum hat Bucharin auf der Tagung der kommunistischen Internationale in Moskau die Forderung aufgestellt, daß die Kommunisten den Kampf gegen das Bürgertum in der ganzen Welt mit allen Mitteln vorbereiten müssen, werden in Chemnitz bereits die notwendigen Vorbereitungen zum Bürgerkrieg getroffen. Die Chemnitzer Kommunisten gehen mit gutem Beispiel voran. Auf der Dittersdorfer Höhe bei Chemnitz hat der rote Frontkämpferbund ein Übungs-lager eingerichtet, das ganz kriegerischen Charakter trägt. Man beschäftigt sich nicht etwa nur mit Bewegungsspielen und Übungen im Marschieren, sondern veranlaßt regelrechte militärische Geländebildungen und planmäßige Ausbildungen in Schießen. Dem roten Frontkämpferbund wurde in jüng-

ster Zeit ein Arbeiter-Schießverein angegliedert. In aufsteigender Weise wurde die Arbeiter-Schießgesellschaft zum Eintritt in diesen Verein aufgefordert mit dem Erfolg, daß der kommunistische Arbeiter-Schießverein heute bereits über 100 Mitglieder zählt, die vor allem in Schießen ausgebildet werden. Im Zelllager auf der Dittersdorfer Höhe werden außerdem regelmäßige Instruktionsskizzen abgehalten, in denen vor allem folgende Themen behandelt werden: Kampfmäßige Bewehrung von Fabriken, wirksame Methoden des Straßenkampfes, sicheres Gehen von Weiseln. Alle diese Vorbereitungen erfolgen nicht etwa im Geheimen, sondern in voller Öffentlichkeit. Im kommunistischen Blatt wird mit größter Offenheit gesagt, daß die Kommunisten zum schärfsten Kampf gegen das Bürgertum rufen müssen. Der Kampf könne nur gewonnen werden, wenn der rote Frontkämpferbund entsprechend ausgebildet sei und eine Front gegen den Faschismus bilde. Aus diesen Gründen sollen alle Mitglieder des roten Frontkämpferbundes ausgebildet werden. Die Führer hoffen, die Ausbildungsarbeit bis zum Herbst beendet zu haben.“

Diktatur des Proletariats

Mar Söls in Halle! Mar Söls wird heute abend vor seiner Gefolgschaft feierlich eingeweiht. Mar Söls wird sprechen auf offenem Marktplatz gleich einem aus der Verbannung in den Schoß seines Volkes zurückgekehrten Propheten.

Und Mar Söls, der Führer eines blutigen Anführers, wird über den - Frieden sprechen und wider den Krieg. Er wird nicht, wie ermit, anrufen, die Waffen zu ergreifen, und alles zu klätschen, was sich gegen Diktatur entgegenstemmt, sondern er wird die Massen zur Abwehr aller Kräfte auf-fordern, die die Völker gegeneinander in den Kampf treiben.

Er wird behaupten und auf den Schultern getragen werden von seinen alten Kampfgenossen, die er einst im Stiche ließ, in der Stunde des hereinbrechenden Verderbens. Ihm ward verziehen. Denn er ist Märtyrer einer Idee: des Glüdes der Masse und der Ermämpfung dieses Glüdes durch die Diktatur des Proletariats. Also einer Gewaltverheißung, die nicht um ihrer selbst willen aus-gesprochen werden soll, sondern nur, um der Freiheit vor Aus-tretung eines Volkes zu bahnen und eben diesen ewigen Frieden zu bringen, für den Söls heute abend seine Stimme erheben wird.

Dieses Ereignis ist von allergrößter Bedeutung. Doch ist dabei Mar Söls ganz un-wichtig. Denn er ist nur ein leichtes Stöckchen, das da schimmt auf den Wogen der Gmit einer Massenseele.

Wir legen uns nicht auf, weil sich ein Mensch unter uns frei bewegen darf, auf dessen Händen Mut fließt. Tausende anderer solcher Leute mögen uns da und dort be-gleiten, deren Namen nie in den Aktenbüchern der Gerichte verzeichnet standen. Zu weniger bedeutenden Zeiten ver-führt der Staat ganz anders mit Gefangenen, deren Hand-lungen die Wille hielten zwischen Verbrechen und Wahnsinn naher Schwärmer. Man ließ sie in ihrer Zelle einen Beutel mit Zucker samt einem Aus-landspost und dem Schlüssel zur Gefängnisporte finden und stich ihre Namen aus der Liste der Lebenden. Wir aber streben nach Rechtsnormen bis an die Grenze der Selbst-erleuchtung und suchen sogar unsere Schwäche mit dem Schiefer formalen Rechtes zu umhüllen.

Denn daß Söls heute am Fuße der 5 Türme sprechen darf, das ist nicht die Folge einer Revolution des über ihn verhängenen Urteils, das ist nicht Mitleid und Gnade. Nein! Das ist die neue Diktatur des Proletariats!

Auf doch nicht, als ob ihr euch aufregt! Geht doch alle hinunter, auf den Mallmarkt, ihr Bürger von dem heiligen Peter, Angestellter und Chef, Beamter und Bauer, Hausbesitzer und mächtiges Fräulein! Da kommt er ja, den ihr erforen habt am 20. Mai, Mar Söls! Nur nicht geizig, rotes Fräulein in die Hand, Mühlrings-träne an die Wimpern und Hoch geschrien bis es euch die Augen aus dem Kopf treibt. Reht ihm doch die Hand, euereim lieben Strohblöden, den ihr wieder emporgehoben habt auf den Thron des Ruhms.

Jetzt ist ja euer Weisfall ganz un-geschäftlich. Da ma-lis freilich, als die Maschinengewehre knatterten, war es immerhin eine Tat, dem Befehl eines Söls zu folgen. Aber da jetzt ihr anderen ja sitzend in den Stühlen. Denn es ging um euere Sparkonten und das Meublement, um Schmutz und fetter Anstellung und - ach Gott, o Gott - um Haut und Krallen. Diese Art Diktatur war auch recht un-humilitätlich.

Denkt ihr unter der roten Flagge ganz gut wohnen? Warum hobt ihr ja am 20. Mai auch ja g-e-mä-h-t, noch geheim freilich - man kann ja nie wissen. Aber nun ist alle Sorge behoben. Mar Söls predigt ja mir den Frieden. - Euere Schwarz-weiß-rote Zohle! Ist irgendwie abgenüht. Er-geht ihr mir gleich wieder rote! Das ist auf und profita-bel. Not steht auf zu jedem Teufel.

Ihr Schwört, doch ihr am 20. Mai nicht rot ge-wählt hättet? Nun ja, dann tragende die Splitter- und Koalitionsparteien, das ist Sole wie Nade. Euere Mäheret hat jedenfalls den Söls nach Halle gebracht. Und nun jetzt euch nicht und lebt zu, daß ihr auf der richtigen Seite steht bei der

Diktatur des Proletariats.

Truppenzusammenziehungen an der italienisch-jugoslawischen Grenze?

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 4. August.

Die Presse gibt eine aufsehenerregende Meldung der Ver-gader „Politika“ aus Sufat wieder, wonach die Italiener über 100 000 Mann Truppen an der italienisch-jugoslawischen Grenze zusammenziehen sollen. Nach der Meldung befindet sich die 15. Division in der Gegend von Gorno-Riviera, die 32. Infanterie Division soll sich auf dem Gebiet der Adria befinden, die 3. Infanterie-Brigade in Triest und bei Tarvis. Hierzu komme die 18. Division aus Udine, die ebenfalls in der Nähe von Davio stationiert sei. Einmalige Divisionen sollen mit Verstärkung aus-gerüstet sein. Im Sommer werden diese Truppen als eine Ver-gader Truppenabteilung bezeichnet, um die slawische Dispo-sition einzuschärfen.

*

Belgrad, 4. August.

Die Nachrichten über italienische Truppenbewegungen an der jugoslawischen Grenze in der Nähe der adriatischen Küste haben in Belgrad großes Aufsehen erregt. Eine volle Befähigung ist bisher nicht zu erlangen gewesen, ebensowenig aber eine Auf-legerung. Kriegsminister Radichich hat es abgelehnt, sich zu den genannten Nachrichten zu äußern. In der Schlußphase sind die getrennt abend zum Gegenstand erster politischer Besprechungen gemacht worden. Aus interessierten Kreisen verlautet, daß zum mindesten eine italienische Flottenbewegung auf der Adria mög-lich sei.

Rellogg über das englisch-französischen Flottenabkommen

Seine Grundzüge für eine allgemeine Weltflotte.

London, 4. August.

Nach eingehender Prüfung des englisch-französischen Flotten-abkommens kommen durch Staatssekretär Kellogg in Gemeinschaft mit Konteradmiral Long und Kommandeur Train gab Staatssekretär Kellogg der Presse eine vorläufige Erklärung ab. Kellogg betonte, daß das Abkommen Fragen ent-halte, die bereits von Vertretern Amerikas, Frankreichs und Großbritanniens während der Sitzungen der vorbereitenden Ab-rüstungskonferenz in den letzten beiden Jahren erörtert wurden. Es besahe sich nur mit dem Wunsch der Abstützung abzugeben, ohne eine wirkliche Erklärung zu sichern. Nach seiner Ansicht enthalte das Abkommen nichts, was der vorbereitenden Ab-rüstungskonferenz als Grundlage für eine allgemeine Abklärung unterbreitet werden könnte.

Kellogg legte weiter Nachdruck auf die Feststellung, daß das englisch-französischen Abkommen und der Kriegsverzichtsbüchlein in keinerlei Beziehungen zueinander ständen. Im Augenblick sei er noch nicht in der Lage, die Zusammenlegung der amerikanischen Vorbeurteilung für die vorbereitende Abklärungskonferenz bekannt zu geben.

Die Prüfung des Abkommens durch das amerikanische Marineministerium dauert noch an. In amerikanischen diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß es eine sehr gründliche Prüfung nicht nur des Wortlauts, sondern des tiefsten Geistes des Abkommens die nachher Bedeutung erkennen lasse. Bereits jetzt ist sicher, daß im amerikanischen Marineministerium das Abkommen nicht sehr begeistert aufgenommen wird.

Zusammenkunft der fünf Seemächte

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 4. August.

Nach in Paris vorliegenden Mitteilungen beabsichtigt die Re-gierung der Vereinigten Staaten, das englisch-franzö-sische Flottenabkommen nur als Unterlage für eine neue Erörterung anzunehmen und gleichzeitig die Zusam-menkunft der fünf großen Seemächte Englands, Japans, Vereinigte Staaten, Frankreich und Italien noch vor der Genfer Vor-bereitenden Abklärungskonferenz anzubereitern, um zu dem französisch-englischen Abkommen Stellung zu nehmen.

Munitions- und Waffenfund in Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 4. August.

Das Polizeipräsidium teilt mit: „In dem Keller eines Hauses in der Friedrichstraße wurden von dem Beamten der politischen Polizei 742 Gewehrpatronen und eine Parabelkum-Bilstole vorgefunden und beschlagnahmt. Die Gegenstände waren im Besitz eines Hausbesizers, der sie als ehemaliger Führer der früheren Einwohnerversammlung in der Friedrichstraße und nicht ab-geliefert hatte. Strafverfahren ist eingeleitet.“

Ein neuer Besatzungswischenfall

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 4. August.

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Kaiserlautern: Ein neuer Besatzungswischenfall, der sich am 31. Juli, nach-mittags, zutrug, wird jetzt erst bekannt. Ein französisches Pferde-führer fuhr in so schnellem Tempo durch die Straßen der Stadt Kaiserlautern, daß eine entgegenkommende Radlerin vom Pferde sprang und zur Seite auf den Bürgersteig trat, um nicht über-fahren zu werden. Als das Fuhrwerk herankam, sprang ein französischer Soldat von dem Wagen, lief auf das Mädchen zu und verfuhrte ihm das Fahrrad zu entreißen. Als ihm das nicht gelang, stieg er dem Mädchen bei der Frau in den Rücken und gab ihm einen Fußtritt auf den Oberkörper. Danach schwang er sich wieder auf das Fuhrwerk und fuhr im Galopp davon. In der nächsten Straßenecke stieg das Fuhrwerk mit einem deutschen Personenträger zusammen. Durch den Zusammen-stoß wurde der Kraftwagen beschädigt und der Fahrer verletzt.

Pariser Stimmen zum Kölner Besuch Serriots

Die Kölner Kundgebung anlässlich des Besuchs des französischen Unterrichtsministers Serriot in Köln ist in allen politischen Kreisen Deutschlands mit der Gemuttheit begrüßt worden, die dieser freundschaftliche Schritt verdient.

Der 'Peuple' weist darauf hin, daß man in Frankreich die Hilfe nur als einen Schritt teils auf, teils abwärts, in Richtung auf eine recht politische Situation ansehe.

Die 'Revue' weist darauf hin, daß man in Frankreich die Hilfe nur als einen Schritt teils auf, teils abwärts, in Richtung auf eine recht politische Situation ansehe.

Die 'Revue' weist darauf hin, daß man in Frankreich die Hilfe nur als einen Schritt teils auf, teils abwärts, in Richtung auf eine recht politische Situation ansehe.

Die 'Revue' weist darauf hin, daß man in Frankreich die Hilfe nur als einen Schritt teils auf, teils abwärts, in Richtung auf eine recht politische Situation ansehe.

Die 'Revue' weist darauf hin, daß man in Frankreich die Hilfe nur als einen Schritt teils auf, teils abwärts, in Richtung auf eine recht politische Situation ansehe.

Die 'Revue' weist darauf hin, daß man in Frankreich die Hilfe nur als einen Schritt teils auf, teils abwärts, in Richtung auf eine recht politische Situation ansehe.

Die 'Revue' weist darauf hin, daß man in Frankreich die Hilfe nur als einen Schritt teils auf, teils abwärts, in Richtung auf eine recht politische Situation ansehe.

Die 'Revue' weist darauf hin, daß man in Frankreich die Hilfe nur als einen Schritt teils auf, teils abwärts, in Richtung auf eine recht politische Situation ansehe.

Die 'Revue' weist darauf hin, daß man in Frankreich die Hilfe nur als einen Schritt teils auf, teils abwärts, in Richtung auf eine recht politische Situation ansehe.

Die 'Revue' weist darauf hin, daß man in Frankreich die Hilfe nur als einen Schritt teils auf, teils abwärts, in Richtung auf eine recht politische Situation ansehe.

Die 'Revue' weist darauf hin, daß man in Frankreich die Hilfe nur als einen Schritt teils auf, teils abwärts, in Richtung auf eine recht politische Situation ansehe.

Die 'Revue' weist darauf hin, daß man in Frankreich die Hilfe nur als einen Schritt teils auf, teils abwärts, in Richtung auf eine recht politische Situation ansehe.

Die 'Revue' weist darauf hin, daß man in Frankreich die Hilfe nur als einen Schritt teils auf, teils abwärts, in Richtung auf eine recht politische Situation ansehe.

Die 'Revue' weist darauf hin, daß man in Frankreich die Hilfe nur als einen Schritt teils auf, teils abwärts, in Richtung auf eine recht politische Situation ansehe.

Die 'Revue' weist darauf hin, daß man in Frankreich die Hilfe nur als einen Schritt teils auf, teils abwärts, in Richtung auf eine recht politische Situation ansehe.

Die 'Revue' weist darauf hin, daß man in Frankreich die Hilfe nur als einen Schritt teils auf, teils abwärts, in Richtung auf eine recht politische Situation ansehe.

Die 'Revue' weist darauf hin, daß man in Frankreich die Hilfe nur als einen Schritt teils auf, teils abwärts, in Richtung auf eine recht politische Situation ansehe.

Die 'Revue' weist darauf hin, daß man in Frankreich die Hilfe nur als einen Schritt teils auf, teils abwärts, in Richtung auf eine recht politische Situation ansehe.

Die 'Revue' weist darauf hin, daß man in Frankreich die Hilfe nur als einen Schritt teils auf, teils abwärts, in Richtung auf eine recht politische Situation ansehe.

Die 'Revue' weist darauf hin, daß man in Frankreich die Hilfe nur als einen Schritt teils auf, teils abwärts, in Richtung auf eine recht politische Situation ansehe.

Die 'Revue' weist darauf hin, daß man in Frankreich die Hilfe nur als einen Schritt teils auf, teils abwärts, in Richtung auf eine recht politische Situation ansehe.

Die 'Revue' weist darauf hin, daß man in Frankreich die Hilfe nur als einen Schritt teils auf, teils abwärts, in Richtung auf eine recht politische Situation ansehe.

Die 'Revue' weist darauf hin, daß man in Frankreich die Hilfe nur als einen Schritt teils auf, teils abwärts, in Richtung auf eine recht politische Situation ansehe.

Die 'Revue' weist darauf hin, daß man in Frankreich die Hilfe nur als einen Schritt teils auf, teils abwärts, in Richtung auf eine recht politische Situation ansehe.

Die 'Revue' weist darauf hin, daß man in Frankreich die Hilfe nur als einen Schritt teils auf, teils abwärts, in Richtung auf eine recht politische Situation ansehe.

Die Frage der Rheinlandräumung

Warum wird nicht darüber geredet?

Berlin, 4. August.

Der Besuch des französischen Unterrichtsministers Serriot in Köln ist in allen politischen Kreisen Deutschlands mit der Gemuttheit begrüßt worden, die dieser freundschaftliche Schritt verdient.

Freilich ist es im Reich allgemein aufgefallen, daß in den letzten Jahren in Köln zwar immer wieder von Völkervereinigung, von europäischer Verständigung und insbesondere von deutsch-französischer Einigung die Rede war, daß aber weder Oberbürgermeister Duenen, noch der Reichskommissar Müller noch endlich der gelehrte Abgeordnete Frankreichs selbst nur ein Wort auf die dringende Frage des Tages, auf die Rheinlandräumung, ansetzte.

Zunächst für auswärtige Angelegenheiten sei die Rheinlandräumung ein Problem, das sich nicht im Rahmen der diplomatischen Verhandlungen lösen lässt, sondern nur im Rahmen einer internationalen Konferenz.

Wir beginnen am Dienstag, den 7. August, in unserer Unterhaltungsbeilage mit der Veröffentlichung des Romans 'Sie, die ich nicht kenne' von Clara Rahja.

Nach Paris, in die Stadt des Vergessens, ist ein Dichter vor der großen Liebe zu der Frau eines Anderen geflüchtet.

Es glüht ihm nicht, sich von dem erschütternden Erlebnis freizumachen, als er in Vergegenwärtigung der Legende von der Heiligen und dem Kinde erzieht. Doch hier in Paris in der Rue de la Harpe ist eine Frau, ein junges Ding, eine Deutsche.

Wir beginnen am Dienstag, den 7. August, in unserer Unterhaltungsbeilage mit der Veröffentlichung des Romans 'Sie, die ich nicht kenne' von Clara Rahja.

aus, daß in den Verhandlungen zwischen Brand und A. Serriot die politische Diskussion nicht schwebend wurde; neben dem Wissendsten in Frankreich und der Vorbereitung der Serriot-Lage.

Die Rheinlandräumung aber ist jetzt die Aufgabe eines amtlichen Stellen. Sie hat ihren letzten Akt erhalten durch die Erklärung des französischen Außenministers im Unterhaus, welche im Sinne der früheren Erklärung völlig ist.

Der Leiter hat bisher nur die französische Presse, nicht die deutsche, mitgeteilt. Aber offenbar amtlich ist einseitig, vorbereitend Stellung genommen, und der Standpunkt der Pariser Zeitungen, rechts und links, ist folgender: Dem Serriot-Bericht nach ist die Erfüllung, die dem Deutschen Reich nach Artikel 14 des Versailler Vertrages das Recht gibt, gewisse Rheinlande zu besetzen, zu verweigern.

Ein deutschnationaler Schritt im Auswärtigen Amt

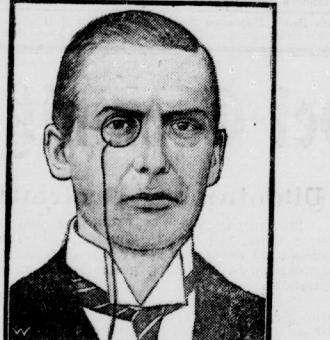
Telegraphische Meldung

Berlin, 3. August.

Der Z. D. N. B. teilt mit: Heute hatte der stellvertretende Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion Hr. von Lindener-Wildau eine längere offizielle Unterhaltung mit dem Vertreter des erkrankten Staatssekretärs von Serriot, dem Reichsminister für auswärtige Angelegenheiten, Hr. Serriot.

Heinze - Zigarren ein besonderer Genuß! RICH HEINZE ZIGARETTENFABRIK

Chamberlain ernstlich erkrankt



Der englische Außenminister ist an Lungenentzündung schwer erkrankt.

wegen dem Spiel der Ritterschaft von Tausenden englischer Kriegsteilnehmer in die Hände der Männer, die zur Verteidigung unseres Volkes fielen.

Der englische Außenminister ist an Lungenentzündung schwer erkrankt. Die Nachricht ist in allen politischen Kreisen Deutschlands mit der Gemuttheit begrüßt worden.

Der englische Außenminister ist an Lungenentzündung schwer erkrankt. Die Nachricht ist in allen politischen Kreisen Deutschlands mit der Gemuttheit begrüßt worden.

Der englische Außenminister ist an Lungenentzündung schwer erkrankt. Die Nachricht ist in allen politischen Kreisen Deutschlands mit der Gemuttheit begrüßt worden.

Der englische Außenminister ist an Lungenentzündung schwer erkrankt. Die Nachricht ist in allen politischen Kreisen Deutschlands mit der Gemuttheit begrüßt worden.

Der englische Außenminister ist an Lungenentzündung schwer erkrankt. Die Nachricht ist in allen politischen Kreisen Deutschlands mit der Gemuttheit begrüßt worden.

Der englische Außenminister ist an Lungenentzündung schwer erkrankt. Die Nachricht ist in allen politischen Kreisen Deutschlands mit der Gemuttheit begrüßt worden.

Der englische Außenminister ist an Lungenentzündung schwer erkrankt. Die Nachricht ist in allen politischen Kreisen Deutschlands mit der Gemuttheit begrüßt worden.

Der englische Außenminister ist an Lungenentzündung schwer erkrankt. Die Nachricht ist in allen politischen Kreisen Deutschlands mit der Gemuttheit begrüßt worden.

Der englische Außenminister ist an Lungenentzündung schwer erkrankt. Die Nachricht ist in allen politischen Kreisen Deutschlands mit der Gemuttheit begrüßt worden.

Der englische Außenminister ist an Lungenentzündung schwer erkrankt. Die Nachricht ist in allen politischen Kreisen Deutschlands mit der Gemuttheit begrüßt worden.

Der englische Außenminister ist an Lungenentzündung schwer erkrankt. Die Nachricht ist in allen politischen Kreisen Deutschlands mit der Gemuttheit begrüßt worden.

Der englische Außenminister ist an Lungenentzündung schwer erkrankt. Die Nachricht ist in allen politischen Kreisen Deutschlands mit der Gemuttheit begrüßt worden.

Der englische Außenminister ist an Lungenentzündung schwer erkrankt. Die Nachricht ist in allen politischen Kreisen Deutschlands mit der Gemuttheit begrüßt worden.

Seuilleton

Heute, 4. August.

„Sechs Mädchen suchen Nachruhm“

Von Alice Brommberg.

Sechs Mädchen als hübsche Madonnen — allerdings der Not gehorcht, nicht dem eigenen Trieb! — ein hübscher Wanderspieler mit seiner großen Rolle für das Berliner Nachleben.

Da ihnen je nun zugerechnet auf der Straße, die einen sechs Girls, ohne Engagement, ohne einen Heller in der Tasche und ausgezehrt nach Mülligkeit an der Nase verlassenen. Wo sollen sie die Nacht über bleiben? Die letzte Rettung ist und bleibt das Madonnen-Geim, in das sie allerdings nur als reizende Mädchen aufgenommen werden können.

Da ihnen je nun zugerechnet auf der Straße, die einen sechs Girls, ohne Engagement, ohne einen Heller in der Tasche und ausgezehrt nach Mülligkeit an der Nase verlassenen. Wo sollen sie die Nacht über bleiben? Die letzte Rettung ist und bleibt das Madonnen-Geim, in das sie allerdings nur als reizende Mädchen aufgenommen werden können.

Da ihnen je nun zugerechnet auf der Straße, die einen sechs Girls, ohne Engagement, ohne einen Heller in der Tasche und ausgezehrt nach Mülligkeit an der Nase verlassenen. Wo sollen sie die Nacht über bleiben? Die letzte Rettung ist und bleibt das Madonnen-Geim, in das sie allerdings nur als reizende Mädchen aufgenommen werden können.

Da ihnen je nun zugerechnet auf der Straße, die einen sechs Girls, ohne Engagement, ohne einen Heller in der Tasche und ausgezehrt nach Mülligkeit an der Nase verlassenen. Wo sollen sie die Nacht über bleiben? Die letzte Rettung ist und bleibt das Madonnen-Geim, in das sie allerdings nur als reizende Mädchen aufgenommen werden können.

Da ihnen je nun zugerechnet auf der Straße, die einen sechs Girls, ohne Engagement, ohne einen Heller in der Tasche und ausgezehrt nach Mülligkeit an der Nase verlassenen. Wo sollen sie die Nacht über bleiben? Die letzte Rettung ist und bleibt das Madonnen-Geim, in das sie allerdings nur als reizende Mädchen aufgenommen werden können.

„Mit Pferd und Lasso“

„§ 182: Minderjährig“

Der Talent zum Detektiv hat, gut treten kann und das Lasso zu handhaben weiß, kein Geringerer, unter Umständen noch weniger. Dieser Genuß-Geist, kein American noch Gungu vermissen, hängt an allen Ueberflüssen, aber eine schöne, reiche Frau, Ebbie Polo ist der Held, der uns als Schmindelei und Meißner über eine Fingerring in Spannung hält.

Der Talent zum Detektiv hat, gut treten kann und das Lasso zu handhaben weiß, kein Geringerer, unter Umständen noch weniger. Dieser Genuß-Geist, kein American noch Gungu vermissen, hängt an allen Ueberflüssen, aber eine schöne, reiche Frau, Ebbie Polo ist der Held, der uns als Schmindelei und Meißner über eine Fingerring in Spannung hält.

Der Talent zum Detektiv hat, gut treten kann und das Lasso zu handhaben weiß, kein Geringerer, unter Umständen noch weniger. Dieser Genuß-Geist, kein American noch Gungu vermissen, hängt an allen Ueberflüssen, aber eine schöne, reiche Frau, Ebbie Polo ist der Held, der uns als Schmindelei und Meißner über eine Fingerring in Spannung hält.

Der Talent zum Detektiv hat, gut treten kann und das Lasso zu handhaben weiß, kein Geringerer, unter Umständen noch weniger. Dieser Genuß-Geist, kein American noch Gungu vermissen, hängt an allen Ueberflüssen, aber eine schöne, reiche Frau, Ebbie Polo ist der Held, der uns als Schmindelei und Meißner über eine Fingerring in Spannung hält.

Der Talent zum Detektiv hat, gut treten kann und das Lasso zu handhaben weiß, kein Geringerer, unter Umständen noch weniger. Dieser Genuß-Geist, kein American noch Gungu vermissen, hängt an allen Ueberflüssen, aber eine schöne, reiche Frau, Ebbie Polo ist der Held, der uns als Schmindelei und Meißner über eine Fingerring in Spannung hält.

Der Talent zum Detektiv hat, gut treten kann und das Lasso zu handhaben weiß, kein Geringerer, unter Umständen noch weniger. Dieser Genuß-Geist, kein American noch Gungu vermissen, hängt an allen Ueberflüssen, aber eine schöne, reiche Frau, Ebbie Polo ist der Held, der uns als Schmindelei und Meißner über eine Fingerring in Spannung hält.

Der Talent zum Detektiv hat, gut treten kann und das Lasso zu handhaben weiß, kein Geringerer, unter Umständen noch weniger. Dieser Genuß-Geist, kein American noch Gungu vermissen, hängt an allen Ueberflüssen, aber eine schöne, reiche Frau, Ebbie Polo ist der Held, der uns als Schmindelei und Meißner über eine Fingerring in Spannung hält.

Professor Willi Geiger



Der bekannte Münchener Maler und Graphiker, wurde an die Leipziger Kunstakademie berufen.

Ein hiesiger Maler. In einem Barockmuseums-Studium in Hollywood, das an einer sehr verkehrsreichen Straße liegt, ist nun damit beschäftigt, einen Christusfilm zu drehen.

Ein hiesiger Maler. In einem Barockmuseums-Studium in Hollywood, das an einer sehr verkehrsreichen Straße liegt, ist nun damit beschäftigt, einen Christusfilm zu drehen.

Ein hiesiger Maler. In einem Barockmuseums-Studium in Hollywood, das an einer sehr verkehrsreichen Straße liegt, ist nun damit beschäftigt, einen Christusfilm zu drehen.

Eine deutsche Forschungs-expedition zum Amazonas

Wit begab sich eine biologisch-morphologische Forschungs- und Sammel-expedition unter Führung des Professors Dr. Walter von Antonomischen Institut Freiburg i. Br. und seines Assistenten Dr. Banger auf die Suche nach Nordost-Brasilien, besonders in das Amazonas-Becken und in das mitteleuropäische Hochland der Staaten Guayana und Surinam.

Wit begab sich eine biologisch-morphologische Forschungs- und Sammel-expedition unter Führung des Professors Dr. Walter von Antonomischen Institut Freiburg i. Br. und seines Assistenten Dr. Banger auf die Suche nach Nordost-Brasilien, besonders in das Amazonas-Becken und in das mitteleuropäische Hochland der Staaten Guayana und Surinam.

Wit begab sich eine biologisch-morphologische Forschungs- und Sammel-expedition unter Führung des Professors Dr. Walter von Antonomischen Institut Freiburg i. Br. und seines Assistenten Dr. Banger auf die Suche nach Nordost-Brasilien, besonders in das Amazonas-Becken und in das mitteleuropäische Hochland der Staaten Guayana und Surinam.

Wit begab sich eine biologisch-morphologische Forschungs- und Sammel-expedition unter Führung des Professors Dr. Walter von Antonomischen Institut Freiburg i. Br. und seines Assistenten Dr. Banger auf die Suche nach Nordost-Brasilien, besonders in das Amazonas-Becken und in das mitteleuropäische Hochland der Staaten Guayana und Surinam.

Wit begab sich eine biologisch-morphologische Forschungs- und Sammel-expedition unter Führung des Professors Dr. Walter von Antonomischen Institut Freiburg i. Br. und seines Assistenten Dr. Banger auf die Suche nach Nordost-Brasilien, besonders in das Amazonas-Becken und in das mitteleuropäische Hochland der Staaten Guayana und Surinam.

Wit begab sich eine biologisch-morphologische Forschungs- und Sammel-expedition unter Führung des Professors Dr. Walter von Antonomischen Institut Freiburg i. Br. und seines Assistenten Dr. Banger auf die Suche nach Nordost-Brasilien, besonders in das Amazonas-Becken und in das mitteleuropäische Hochland der Staaten Guayana und Surinam.

Wit begab sich eine biologisch-morphologische Forschungs- und Sammel-expedition unter Führung des Professors Dr. Walter von Antonomischen Institut Freiburg i. Br. und seines Assistenten Dr. Banger auf die Suche nach Nordost-Brasilien, besonders in das Amazonas-Becken und in das mitteleuropäische Hochland der Staaten Guayana und Surinam.

Wit begab sich eine biologisch-morphologische Forschungs- und Sammel-expedition unter Führung des Professors Dr. Walter von Antonomischen Institut Freiburg i. Br. und seines Assistenten Dr. Banger auf die Suche nach Nordost-Brasilien, besonders in das Amazonas-Becken und in das mitteleuropäische Hochland der Staaten Guayana und Surinam.

Auto-, Bahn-, Übersee-Umzüge
Wohnungstausch!

Möbellagerung!
Speicher mit Einzel-Kabinen

ZILLMANN & LORENZ
Delftzecher Str. 55 Halle (Saale) Fernruf 2260

Kohlen, Koks, Briketts
für Industrie und Hausbrand

G. Pauly

Kohlengroßhandlung
Thüringer Straße 16
Fernruf 26650 Fernruf 26650

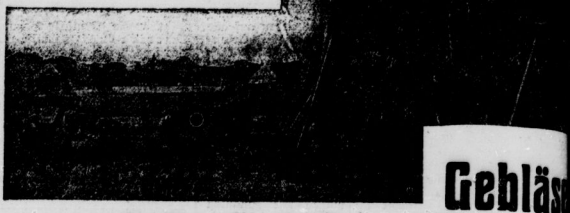
Kohlen Koks Briketts Kohlen Koks Briketts

Jullius Kegel
Fachmann für
Musikapparate
mit. Leihgeschäften
Reparaturen

Jobousien
Kollas
Rolladen
liefert und repariert
Gustav Hönemann
Jubiläum-Verkaufsstelle
Halle
Gr. Marktstr. 7
Fernruf 2365

341 Roggenarben in 8 Minuten

beförderte mein Gebläse bei der
D. L. G. - Gebläse - Prüfung
in Berlin-Buch
vom Wagen in die Scheune.



Gebläse
für Garben, Stroh, Heu und Spreu
in allen Größen ab Lager lieferbar

Wilhelm Jäger, Halle (S.)
Artilleriestr. 6 Maschinenfabrik für Speicherbau Artilleriestr.



Moderne Augenoptik
Richard Flemming
Staatlich geprüfter Optiker
Halle 95
Brüderstr. Nr. 16
am Markt - Tel. 25137

Motor-Räder
4 Zähl., ca. 15 PS. eff. mit Dreigang-Getriebe
konkurrenzlos, M. 897,50
Nahmaschinen und Fahrräder
Hunold, Wörthstrasse 7
Fernruf 234 75

Frühauf & Kühn
Halle (Saale)
Henriettenstraße 33 - Fernruf 22 080

Stempel-Pfautsch
Gr. Nikolaistr. 6
Fernsp. 23668

Reparaturen
an Kraftfahrzeugen aller Art
Reelle fachmännische Bedienung.
Billigste Preisberechnung.
Generalvertretung des 1/2 To
„Stalgotz-Schnelllieferwagens“.

Die Reit- und Fahrschule zu Elmhorn
liefert Holsteiner
Wagen- u. Reitpferde
Geschäfts- und Ackerpferde
zu festen Preisen, direkt vom Züchter bezogen. Ausbildung
junger Leute im Reiten, Fahren usw. Prospekte gratis. Adr.:
Verband der Züchter
des Holsteiner Pferdes

Elektr. Beleuchtungs-Körper
und **elektrotechnische Geräte**
modern und preiswert.
Teilzahlung gestattet.
besonders billige von anderer Bauart
zurückgel. Kronen, Ampeln usw. mit
kleinen Schönheitsleuchten
Karl Erge (Inh. A. Mank)
elektrotechnisches Büro
Gütchenstr. 20. Tel. 2770, Kein Laden.

Sieder-Einfrieren.
Sieder-Blumen.
Monats- und
Jahresweise über
Reifen.
Schiffen
und Reklamationen
über Art. beachtliche billige
Kaufpreise. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100. 2101. 2102. 2103. 2104. 2105. 2106. 2107. 2108. 2109. 2110. 2111. 2112. 2113. 2114. 2115. 2116. 2117. 2118. 2119. 2120. 2121. 2122. 2123. 2124. 2125. 2126. 2127. 2128. 2129. 2130. 2131. 2132. 2133. 2134. 2135. 2136. 2137. 2138. 2139. 2140. 2141. 2142. 2143. 2144. 2145. 2146. 2147. 2148. 2149. 2150. 2151. 2152. 2153. 2154. 2155. 2156. 2157. 2158. 2159. 2160. 2161. 2162. 2163. 2164. 2165. 2166. 2167. 2168. 2169. 2170. 2171. 2172. 2173. 2174. 2175. 2176. 2177. 2178. 2179. 2180. 2181. 2182. 2183. 2184. 2185. 2186. 2187. 2188. 2189. 2190. 2191. 2192. 2193. 2194. 2195. 2196. 2197. 2198. 2199. 2200. 2201. 2202. 2203. 2204. 2205. 2206. 2207. 2208. 2209. 2210. 2211. 2212. 2213. 2214. 2215. 2216. 2217. 2218. 2219. 2220. 2221. 2222. 2223. 2224. 2225. 2226. 2227. 2228. 2229. 2230. 2231. 2232. 2233. 2234. 2235. 2236. 2237. 2238. 2239. 2240. 2241. 2242. 2243. 2244. 2245. 2246. 2247. 2248. 2249. 2250. 2251. 2252. 2253. 2254. 2255. 2256. 2257. 2258. 2259. 2260. 2261. 2262. 2263. 2264. 2265. 2266. 2267. 2268. 2269. 2270. 2271. 2272. 2273. 2274. 2275. 2276. 2277. 2278. 2279. 2280. 2281. 2282. 2283. 2284. 2285. 2286. 2287. 2288. 2289. 2290. 2291. 2292. 2293. 2294. 2295. 2296. 2297. 2298. 2299. 2300. 2301. 2302. 2303. 2304. 2305. 2306. 2307. 2308. 2309. 2310. 2311. 2312. 2313. 2314. 2315. 2316. 2317. 2318. 2319. 2320. 2321. 2322. 2323. 2324. 2325. 2326. 2327. 2328. 2329. 2330. 2331. 2332. 2333. 2334. 2335. 2336. 2337. 2338. 2339. 2340. 2341. 2342. 2343. 2344. 2345. 2346. 2347. 2348. 2349. 2350. 2351. 2352. 2353. 2354. 2355. 2356. 2357. 2358. 2359. 2360. 2361. 2362. 2363. 2364. 2365. 2366. 2367. 2368. 2369. 2370. 2371. 2372. 2373. 2374. 2375. 2376. 2377. 2378. 2379. 2380. 2381. 2382. 2383. 2384. 2385. 2386. 2387. 2388. 2389. 2390. 2391. 2392. 2393. 2394. 2395. 2396. 2397. 2398. 2399. 2400. 2401. 2402. 2403. 2404. 2405. 2406. 2407. 2408. 2409. 2410. 2411. 2412. 2413. 2414. 2415. 2416. 2417. 2418. 2419. 2420. 2421. 2422. 2423. 2424. 2425. 2426. 2427. 2428. 2429. 2430. 2431. 2432. 2433. 2434. 2435. 2436. 2437. 2438. 2439. 2440. 2441. 2442. 2443. 2444. 2445. 2446. 2447. 2448. 2449. 2450. 2451. 2452. 2453. 2454. 2455. 2456. 2457. 2458. 2459. 2460. 2461. 2462. 2463. 2464. 2465. 2466. 2467. 2468. 2469. 2470. 2471. 2472. 2473. 2474. 2475. 2476. 2477. 2478. 2479. 2480. 2481. 2482. 2483. 2484. 2485. 2486. 2487. 2488. 2489. 2490. 2491. 2492. 2493. 2494. 2495. 2496. 2497. 2498. 2499. 2500. 2501. 2502. 2503. 2504. 2505. 2506. 2507. 2508. 2509. 2510. 2511. 2512. 2513. 2514. 2515. 2516. 2517. 2518. 2519. 2520. 2521. 2522. 2523. 2524. 2525. 2526. 2527. 2528. 2529. 2530. 2531. 2532. 2533. 2534. 2535. 2536. 2537. 2538. 2539. 2540. 2541. 2542. 2543. 2544. 2545. 2546. 2547. 2548. 2549. 2550. 2551. 2552. 2553. 2554. 2555. 2556. 2557. 2558. 2559. 2560. 2561. 2562. 2563. 2564. 2565. 2566. 2567. 2568. 2569. 2570. 2571. 2572. 2573. 2574. 2575. 2576. 2577. 2578. 2579. 2580. 2581. 2582. 2583. 2584. 2585. 2586. 2587. 2588. 2589. 2590. 2591. 2592. 2593. 2594. 2595. 2596. 2597. 2598. 2599. 2600. 2601. 2602. 2603. 2604. 2605. 2606. 2607. 2608. 2609. 2610. 2611. 2612. 2613. 2614. 2615. 2616. 2617. 2618. 2619. 2620. 2621. 2622. 2623. 2624. 2625. 2626. 2627. 2628. 2629. 2630. 2631. 2632. 2633. 2634. 2635. 2636. 2637. 2638. 2639. 2640. 2641. 2642. 2643. 2644. 2645. 2646. 2647. 2648. 2649. 2650. 2651. 2652. 2653. 2654. 2655. 2656. 2657. 2658. 2659. 2660. 2661. 2662. 2663. 2664. 2665. 2666. 2667. 2668. 2669. 2670. 2671. 2672. 2673. 2674. 2675. 2676. 2677. 2678. 2679. 2680. 2681. 2682. 2683. 2684. 2685. 2686. 2687. 2688. 2689. 2690. 2691. 2692. 2693. 2694. 2695. 2696. 2697. 2698. 2699. 2700. 2701. 2702. 2703. 2704. 2705. 2706. 2707. 2708. 2709. 2710. 2711. 2712. 2713. 2714. 2715. 2716. 2717. 2718. 2719. 2720. 2721. 2722. 2723. 2724. 2725. 2726. 2727. 2728. 2729. 2730. 2731. 2732. 2733. 2734. 2735. 2736. 2737. 2738. 2739. 2740. 2741. 2742. 2743. 2744. 2745. 2746. 2747. 2748. 2749. 2750. 2751. 2752. 2753. 2754. 2755. 2756. 2757. 2758. 2759. 2760. 2761. 2762. 2763. 2764. 2765. 2766. 2767. 2768. 2769. 2770. 2771. 2772. 2773. 2774. 2775. 2776. 2777. 2778. 2779. 2780. 2781. 2782. 2783. 2784. 2785. 2786. 2787. 2788. 2789. 2790. 2791. 2792. 2793. 2794. 2795. 2796. 2797. 2798. 2799. 2800. 2801. 2802. 2803. 2804. 2805. 2806. 2807. 2808. 2809. 2810. 2811. 2812. 2813. 2814. 2815. 2816. 2817. 2818. 2819. 2820. 2821. 2822. 2823. 2824. 2825. 2826. 2827. 2828. 2829. 2830. 2831. 2832. 2833. 2834. 2835. 2836. 2837. 2838. 2839. 2840. 2841. 2842. 2843. 2844. 2845. 2846. 2847. 2848. 2849. 2850. 2851. 2852. 2853. 2854. 2855. 2856. 2857. 2858. 2859. 2860. 2861. 2862. 2863. 2864. 2865. 2866. 2867. 2868. 2869. 2870. 2871. 2872. 2873. 2874. 2875. 2876. 2877. 2878. 2879. 2880. 2881. 2882. 2883. 2884. 2885. 2886. 2887. 2888. 2889. 2890. 2891. 2892. 2893. 2894. 2895. 2896. 2897. 2898. 2899. 2900. 2901. 2902. 2903. 2904. 2905. 2906. 2907. 2908. 2909. 2910. 2911. 2912. 2913. 2914. 2915. 2916. 2917. 2918. 2919. 2920. 2921. 2922. 2923. 2924. 2925. 2926. 2927. 2928. 2929. 2930. 2931. 2932. 2933. 2934. 2935. 2936. 2937. 2938. 2939. 2940. 2941. 2942. 2943. 2944. 2945. 2946. 2947. 2948. 2949. 2950. 2951. 2952. 2953. 2954. 2955. 2956. 2957. 2958. 2959. 2960. 2961. 2962. 2963. 2964. 2965. 2966. 2967. 2968. 2969. 2970. 2971. 2972. 2973. 2974. 2975. 2976. 2977. 2978. 2979. 2980. 2981. 2982. 2983. 2984. 2985. 2986. 2987. 2988. 2989. 2990. 2991. 2992. 2993. 2994. 2995. 2996. 2997. 2998. 2999. 3000. 3001. 3002. 3003. 3004. 3005. 3006. 3007. 3008. 3009. 3010. 3011. 3012. 3013. 3014. 3015. 3016. 3017. 3018. 3019. 3020. 3021. 3022. 3023. 3024. 3025. 3026. 3027. 3028. 3029. 3030. 3031. 3032. 3033. 3034. 3035. 3036. 3037. 3038. 3039. 3040. 3041. 3042. 3043. 3044. 3045. 3046. 3047. 3048. 3049. 3050. 3051. 3052. 3053. 3054. 3055. 3056. 3057. 3058. 3059. 3060. 3061. 3062. 3063. 3064. 3065. 3066. 3067. 3068. 3069. 3070. 3071. 3072. 3073. 3074. 3075. 3076. 3077. 3078. 3079. 3080. 3081. 3082. 3083. 3084. 3085. 3086. 3087. 3088. 3089. 3090. 3091. 3092. 3093. 3094. 3095. 3096. 3097. 3098. 3099. 3100. 3101. 3102. 3103. 3104. 3105. 3106. 3107. 3108. 3109. 3110. 3111. 3112. 3113. 3114. 3115. 3116. 3117. 3118. 3119. 3120. 3121. 3122. 3123. 3124. 3125. 3126. 3127. 3128. 3129. 3130. 3131. 3132. 3133. 3134. 3135. 3136. 3137. 3138. 3139. 3140. 3141. 3142. 3143. 3144. 3145. 3146. 3147. 3148. 3149. 3150. 3151. 3152. 3153. 3154. 3155. 3156. 3157. 3158. 3159. 3160. 3161. 3162. 3163. 3164. 3165. 3166. 3167. 3168. 3169. 3170. 3171. 3172. 3173. 3174. 3175. 3176. 3177. 3178. 3179. 3180. 3181. 3182. 3183. 3184. 3185. 3186. 3187. 3188. 3189. 3190. 3191. 3192. 3193. 3194. 3195. 3196. 3197. 3198. 3199. 3200. 3201. 3202. 3203. 3204. 3205. 3206. 3207. 3208. 3209. 3210. 3211. 3212. 3213. 3214. 3215. 3216. 3217. 3218. 3219. 3220. 3221. 3222. 3223. 3224. 3225. 3226. 3227. 3228. 3229. 3230. 3231. 3232. 3233. 3234. 3235. 3236. 3237. 3238. 3239. 3240. 3241. 3242. 3243. 3244. 3245. 3246. 3247. 3248. 3249. 3250. 3251. 3252. 3253. 3254. 3255. 3256. 3257. 3258. 3259. 3260. 3261. 3262. 3263. 3264. 3265. 3266. 3267. 3268. 3269. 3270. 3271. 3272. 3273. 3274. 3275. 3276. 3277. 3278. 3279. 3280. 3281. 3282. 3283. 3284. 3285. 3286. 3287. 3288. 3289. 3290. 3291. 3292. 3293. 3294. 3295. 3296. 3297. 3298. 3299. 3300. 3301. 3302. 3303. 3304. 3305. 3306. 3307. 3308. 3309. 3310. 3311. 3312. 3313. 3314. 3315. 3316. 3317. 3318. 3319. 3320. 3321. 3322. 3323. 3324. 3325. 3326. 3327. 3328. 3329. 3330. 3331. 3332. 3333. 3334. 3335. 3336. 3337. 3338. 3339. 3340. 3341. 3342. 3343. 3344. 3345. 3346. 3347. 3348. 3349. 3350. 3351. 3352. 3353. 3354. 3355. 3356. 3357. 3358. 3359. 3360. 3361. 3362. 3363. 3364. 3365. 3366. 3367. 3368. 3369. 3370. 3371. 3372. 3373. 3374. 3375. 3376. 3377. 3378. 3379. 3380. 3381. 3382. 3383. 3384. 3385. 3386. 3387. 3388. 3389. 3390. 3391. 3392. 3393. 3394. 3395. 3396. 3397. 3398. 3399. 3400. 3401. 3402. 3403. 3404. 3405. 3406. 3407. 3408. 3409. 3410. 3411. 3412. 3413. 3414. 3415. 3416. 3417. 3418. 3419. 3420. 3421. 3422. 3423. 3424. 3425. 3426. 3427. 3428. 3429. 3430. 3431. 3432. 3433. 3434. 3435. 3436. 3437. 3438. 3439. 3440. 3441. 3442. 3443. 3444. 3445. 3446. 3447. 3448. 3449. 3450. 3451. 3452. 3453. 3454. 3455. 3456. 3457. 3458. 3459. 3460. 3461. 3462. 3463. 3464. 3465. 3466. 3467. 3468. 3469. 3470. 3471. 3472. 3473. 3474. 3475. 3476. 3477. 3478. 3479. 3480. 3481. 3482. 3483. 3484. 3485. 3486. 3487. 3488. 3489. 3490. 3491. 3492. 3493. 3494. 3495. 3496. 3497. 3498. 3499. 3500. 3501. 3502. 3503. 3504. 3505. 3506. 3507. 3508. 3509. 3510. 3511. 3512. 3513. 3514. 3515. 3516. 3517. 3518. 3519. 3520. 3521. 3522. 3523. 3524. 3525. 3526. 3527. 3528. 3529. 3530. 3531. 3532. 3533. 3534. 3535. 3536. 3537. 3538. 3539. 3540. 3541. 3542. 3543. 3544. 3545. 3546. 3547. 3548. 3549. 3550. 3551. 3552. 3553. 3554. 3555. 3556. 3557. 3558. 3559. 3560. 3561. 3562. 3563. 3564. 3565. 3566. 3567. 3568. 3569. 3570. 3571. 3572. 3573. 3574. 3575. 3576. 3577. 3578. 3579. 3580. 3581. 3582. 3583. 3584. 3585. 3586. 3587. 3588. 3589. 3590. 3591. 3592. 3593. 3594. 3595. 3596. 3597. 3598. 3599. 3600. 3601. 3602. 3603. 3604. 3605. 3606. 3607. 3608. 3609. 3610. 3611. 3612. 3613. 3614. 3615. 3616. 3617. 3618. 3619. 3620. 3621. 3622. 3623. 3624. 3625. 3626. 3627. 3628. 3629. 3630. 3631. 3632. 3633. 3634. 3635. 3636. 3637. 3638. 3639. 3640. 3641. 3642. 3643. 3644. 3645. 3646. 3647. 3648. 3649. 3650. 3651. 3652. 3653. 3654. 3655. 3656. 3657. 3658. 3659. 3660. 3661. 3662. 3663. 3664. 3665. 3666. 3667. 3668. 3669. 3670. 3671. 3672. 3673. 3674. 3675. 3676. 3677. 3678. 3679. 3680. 3681. 3682. 3683. 3684. 3685. 3686. 3687. 3688. 3689. 3690. 3691. 3692. 3693.

Statt besonderer Anzeige.
Am 2. August 23 Uhr entschlief nach längerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Bruder, der frühere 1. weiler
Eduard Baumgarten
im 72. Lebensjahre.
Halle, den 3. August 1928.
Wilhelmstr. 30.
In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Lina Baumgarten-Vorätzsch.
Beerdigung Montag vormittag 11 1/2 Uhr in meine Kapelle Gertraudenfriedhof. Zurechnung Kranzpenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Frieden“ (Gericke), Fleischerstraße, entgegen. Von Beerdigungsbesuchen bitte absehen.

Am 3. August verschied in Solingen
Fräulein Maria Brook
Sie war lange Jahre Mitglied und zuletzt Ehrenmitglied unseres Vorstandes.
Mit Rat und Tat und treuer Fürbitte stand sie hinter unserer Arbeit. Im dankbarem Gedenken befehlen wir sie der Gnade unsers Gottes.
Halle, den 4. August 1928.
Der Vorstand des Evangel. Diakonissenhauses.

Heute vormittag nahm Gott der Herr unsere liebe Schwägerin und Tante
Susanne Maria Brook
nach Wochen schönen Beisammenseins im 84. Lebensjahre durch einen sanften Tod aus unserer Mitte zu sich.
Im Namen der Hinterbliebenen
Eugenie Brook geb. Busenhaus.
Solingen, den 3. August 1928.
Die Beerdigung findet Montag, den 6. August, nachm. 8 Uhr, in Halle auf dem Neumarktfriedhof statt.

Für die überaus großen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen ist es uns ein Bedürfnis, allen recht herzlich zu danken.
Zörlig, Köthen, den 3. Aug. 1928.
Carl Klepzig, Fam. Thiele.

Danksgagen.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau sage ich allen, besonders aber meinen beiden Chefs, den Herren Graeb, meinen herzlichsten Dank. Vielen Dank auch Herrn Pastor Gieseke für seine trostreichen Worte am Sarge und Herrn Musikdirektor Görlich für die erhebende Trauermusik. Möge Gott allen ein reicher Vergeltter sein.
Karl Freyer.
Halle a. S., im August 1928.
Unterplan 7.

Rolläden Jalousien
Schautenserratos liefern und reparieren
Franz Rudolph & Co
Krausenstraße 16.
Fernruf 22106.
Sabin's Rolläden und Gomb. arbeitsschule, Or. Steinstraße 14.
Sachsen, Göttingen.

Hall. Beerdigungsanstalt „Pietär“
Inhaber: Max Barkel
Kleine Steinstraße 4 Fernruf 26393
Bestattungen jeglicher Art. Überführungen. Eigene Automobi-Überführungswagen. Geschäftssitz des Deutschen Begräbnis-Versicherungs-Vereins a. D. Deutscher Herold.

Glas- und Porzellan-malerai
Bischofs-Str. 10
Spez.: Wappen.
Kitten und Neuvorgoiden von Porzellan.

Das gute Piano
gegen kleine Raten bei
Lüders & Olberg
Leipziger Straße 30.

Für die mir anlässlich meines 40jährigen Meister- und Geschäftsjubiläums in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit und Ehrungen und gleichzeitig für den überaus reichen Blumenstrauß sage ich auf diesem Wege meinen
herzlichsten Dank
Otto Teudeloff i. Fa. C. Teudeloff
Automobile

Bis Anfang September verweist
Frauenarzt Dr. Voigt
Die Praxis ist verlegt von Wettinerstraße 18 nach Martinsberg 14

Zurück
Zahnarzt Dr. Kukal
Götchenstr. 13, Ecke Ludw.-Wucherer-Str.
— Fernruf 22404 —

Zurück
Dr. Gabriel
Zahnarzt

Von der Reise zurück
Dr. med. Emil Nesse
Mittelstraße 1, II.

Zurück
Dr. Schober
Fernsprecher 21438.

Zurück
Walther Maus
Dentist
Große Steinstraße 18, I
Sprechzeit: 9-1 und 3-7 1/2 Uhr.

Von der Reise zurück
Dr. Strauch

Von der Reise zurück
Dr. med. H. Kuntel
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Halle a. d. Saale, Gr. Steinstraße 16, II (gegenüber Café Bauer)
— Röntgen- und Lichtbehandlung —

Zurück
Zahnarzt Dr. Peter
Bernburger Straße 1 Fernr. 22050

Von der Reise zurück!
Dr. Goldsülker
Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Zurück!
Willy Muder, Dentist
Walsenhausweg 16, am Leipziger Turm.
Sprechstunden von 9-12, 2-6.

PRAXIS
verlegt in Martinsberg 14, schräg gegenüber der bish. Wohnung.
Dr. Jaehne
Facharzt für Ohren-, Nasen- u. Kehlkopferkrankheiten

Beamte und Kaufleute
können sich in ihren Mußstunden gute Nebenverdienste bei leichter und vornehmer Tätigkeit schaffen. Angebote unter M. U. 1488 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

MODERNE THEATER
Täglich 20 Uhr
Nach der berühmten Renovierung
Das grandiose Eröffnungs-Programm.
Nach 2. Vorstellung
Tanz
mit Telefon — und außer Kapelle Wenskat.
Sonabend Ball der Dahlembegabten.

Bier- und Weinstuben
Sophtenstr. 1
Nähe Stadttheater
Der bestbekannte gute preiswerte Mittagstisch
Hit und außer Abonnement
Kleinhalbes Spielkartell
Siphon-Versand Klubzimmer frei

Saal Schloss
Morgen, Sonntag 11-1 Uhr
großes Mittags-Konzert!
Eintritt frei.
12-2 Uhr
Diners.
1/4 - 1/11 Uhr
2 gr. Konzerte
Hörspiele.
Festworte-Tanz
Eintritt 40 Pfg.
Bata (Umsatzsteuer) keine Platz. Desweiteren möglich
Kavallerie-Vorlese zu Halle.

Flechtenleiden
die alles vergeblich versuchten, weil Krücker'sches
Flechtenpulver, Berlin, das
wirklich ist.
Derrenwäde
Halle, Berlin, „Goldene Rose“.
Risten
In selten fertig angepaßt liefert jedes Quantum angemessen und erbitet unentgeltlich.
Orst Gelschick, Solzbauern, Wittenberg (Schle.),
Brennerei 9.
Jagd wagen
6-Sitzer, eleg. zu vert.
Schoene, Einbrennfr. 72
Cerri Schönheitsreinemittel
ausziehen, auch bei hartem Wasser. Rein, brennend, löst Herberitz. 17 II
Sanomag,
(6-Sitzer), mit gr. Vorrat, folgen, die Personen u. Stiefeln in ein- oder zweifach neuer, Stok, mit 10 Jahren Garantie, für 1200 RM zu verkaufen. Hall. Göttingen, Berlin, Herberitz 6, Brennerei 2792.
Sanomag Original-Geleischfloss
Schönheitsreinemittel
verkauft für RM. 140 6. Göttingen, Wittenberg 11.
Gefährliche
der Stadt Halle
von Hof. Göttingen,
Bremsen Tierleben.
bis. Schiller u. Romane
mit 10 Jahren Garantie
zu verkaufen. C. H. u. 30. 6. 1488
a. D. Göttingen b. 319.



WIR VERTRETEN
STOEBER
Die anpruchsvollen Kreise unserer Tage sind über die Schönheit, Eleganz und Zuverlässigkeit des neuen Stoeber-Zylinder-Modells entzückt. Berücksichtigen Sie die Stoeber-Wagen durch uns. Sie werden überrascht sein — und die unerbittliche Probefahrt wird Sie begeistern.
Vertreter: **Ferd. Kraushaar, Halle (S.)**
Marienstraße 34. — Fernruf 24329.
Ausstellungsraum: Magdeburger Straße

Am Riebeckplatz
Mikosch rückt ein!
Ein überwältigend komischer Großfilm im Rahmen einer zweierlei-schneidenden Situationskomödie, der die lustigen Abenteuer und Erlebnisse Mikoscha, des liebsten Bräutigams Schwerebrüters und Herzensjägers beim Militär schildert.
Die bekannten Künstler vom „Kabarett der Komiker“, Berlin, wie **Georg Alexander, Hans Junkermann, Günter Rohmer, Paul Noyen, Leo Zerkow, Lydia Solodina, Josefine Dora Sileschitz Staeck**
Überreifen sich gegenseitig an lustigen Entfällen, sprudelndem Humor, Situationskomik, Witz und Laune!
Hierzu der ausgezeichnete bunte Filmtitel.
Auf der Bühne! Auf der Bühne! Das Tagesgespräch aller Weltstädte **Memo. Walters (London)**
Orig.-Alhambra-Girls
Das Beste, was es gibt! Charmel — Amuse — Liebreiz: Kunst! — Grazie!
Nur unter ganz großen Geldopfern war es uns möglich, obige Truppe für Halle zu verpflichten. Trotz der Riesenaufkosten keine Preisermäßigung.
Nur frühestens am kommenden Sonntag — Der Andrang ist gewaltig!
— Beginn Sonntags 3 Uhr —

Zoologischer Garten
Sonntag, den 3. August, 16 Uhr
Nachmittags-Konzert
des steuere Orchesters
Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer.
Abend-Konzert
des Halleschen Symphonie-Orchesters
Leitung: Benno Plitz.
Bad Wittekind
Sonntag, den 5. Aug. 7 und 16 Uhr
Konzerte
des Hall. Symph.-Orch. Ltg.: Benno Plitz.
20 Uhr
Abend-Konzert
des Steuere-Orchesters.
Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer.
Im Saal Tan für Karrentenbober.

Walhall
Direktor O. Kleinhans. Fernruf 25
Halle jubelt
schreit
Iach bis die Tränen fließen, bis die Klänge des Dienst versagen, in der humorist. Komödie
„Sieh mal guck!“
in 25 Bildern von und mit der Lachsalve
Leo Morgenstern
Das Theater droht von ununterbrochenen Lachsalven
Sonntag nachm. 7 1/2 Uhr
die gesamte Revue zu ganz kleinen Preisen von 50 bis 2 M. Kinder von 30 Pfg. bis 1 M.
Café Walhall
Der vornehmste Nachmittags- u. Abend-Betrieb mit erstklass. Künstlertruppe
Ab 15 Uhr geöffnet

Stadtschützenhaus
Täglich
Künstler-Konzert
Heute Sonnabend
TANZ
Eintritt frei!

Bergschenke
Perle des Saaleales
Reichhaltiger Mittagstisch
Morgen Sonntag
Nachmittags und Abends
Künstler-Konzert
Eintritt frei!
H. Rost

Empfehle aus Speditionsbetrieb
stammend sehr billig eine Reihe
belgischer und Oldenburger
Arbeitspferde.
vormals
bis. Schiller u. Romane
mit 10 Jahren Garantie
zu verkaufen. C. H. u. 30. 6. 1488
a. D. Göttingen b. 319.
M. Grunfeld, vormals
Halle (Saale), Dryanderstr. 22.
Tel. 2119.

Haus Dietrich-Kasch
Täglich
Das Polyfar
?

Halleſcher Kurier

Nummer 32

4. 8. 1928

BEILAGE DER »HALLESCHEN ZEITUNG«



Phot. Ufa

's ist Erntezeit

Der reizende Ufaſtar Dita Parlo in dem Pommerfilm der Ufa „Ungariſche Rhapsodie“

er die Sch...
Hoe...
die Sten...
— und...
le (S...
29...
trasse...
r. 51...
wutschen...
ot!...
die...
per...
ment...
m bunten...
aus dem...
n Tiroter...
acht und...
nters, die...
Majeſtät...
rols, der...
elgebirge...
Ariberg...
grund zu...
werk von...
röße...
Pittachen...
arinokaja...
r film: ...
tschland: ...
gen Eis! ...
een als ...
pedition...
nte Teil ...
zahlen täg...
halbe Preise...
Ufa...
alle...
Fernru...
reit...
lach...
die Kimboc...
humorist. Rev...
guck'...
der Lachkan...
nſtern...
unterbrochen...
ag 7/4 Uhr...
kleinen Preise...
on 30 Pf. bis 1...
hallo...
ag- u. Abend...
Künſtlerko...
öffne!





Von der 300-Jahr-Feier der Abwehr Wallensteins in Stralsund

Die Abordnung schwedischer Offiziere mit den alten historischen Fahnen aus der Zeit der Belagerung durch Wallenstein tritt in die von der Reichswehr gestellte Fahnenkompanie ein. *Phot. Sennecke*

Das Bildnis der Dolores de la Barca

Novellette von Esteban Gados

German Marcon, der gefeierte Maler schöner Frauen, stand am weitgeöffneten Fenster seines Ateliers und blickte hinüber zur Plaza del gran Capitan, wo mit der sinkenden Abendkühle das erste Korstreiben begann. Aus den gegenüberliegenden Gärten stieg berauschernde Duft auf. Orangen, Granatbäume, Aloes, Pfirsiche standen in voller Blüte.

Auf dem großen Plage schlängelten sich elegante Limousinen zwischen leichten Equipagen geschickt hindurch; Reiter auf feurigen, tänzelnden Araberstuten überquerten den Korso. Elegante Männer und zierliche Frauen in köstlichen Mantillen, den Fächer tofekt und grazios in den schmalen, elfenbeingleichen Händen, promenierten zwischen eiligen Geschäftsleuten.

Der Maler suchte niemand in diesem Treiben. Er hatte niemand zu erwarten, hatte die Hoffnung, daß Dolores wiederkäme, aufgegeben. Und doch wanderte sein Auge irmer wieder über die Menschen dort unten. Die Klänge einer Musiklapelle schlangen sich zu ihm herauf.

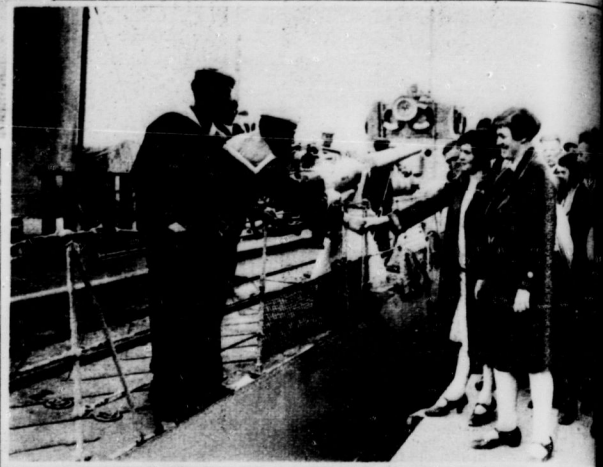
Er trat ins Zimmer zurück und blieb vor der Staffelei stehen wie schon so unzählige Male in diesen Tagen. Sein Blick strich liebevoll über das Bild. Es war das beste aller seiner Werke; alle Kunst, alles Können hatte er dafür hingegeben. Er hatte seine Liebe in dieses Bild hineingemalt, hineingedichtet. Kein Mensch aber würde es je zu sehen bekommen; nur für sich allein hatte er es geschaffen.



German Marcon war ein glühender Verehrer weiblicher Schönheit. So viele Frauen auch schon in sein Leben getreten waren — immer war es ein kurzer Rausch, nichts als die Begehrdung des Schönen gewesen. Wirkliche Liebe hatte er nie verspürt. Immer wieder hatte es ihn weitergetrieben, los juchend, von einer Frau zur anderen. Dann war Dolores de la Barca in sein Leben getreten als die Erste, Einzige, die seine ganze Seele erfüllte . . .

Fortsetzung auf Seite 6

Unsere schwedischen Freunde in Stralsund
Pommersche Mädels begrüßen die zu Stralsunds Ehrenkompanie sandten Seesoldaten der Schwedischen Marine *Phot. Sennecke*



Ein Seemannsdenkmal in Vigo

In Vigo in Spanien wurde ein Denkmal als Erinnerungs- und Zeichen für die Seeleute aller Handelschiffe der Welt geweiht. *Phot. Schert*

Links: Zur Eröffnung der neuen Bahnlinie über die Pyrenäen Der König von Spanien beim Abscheiden der französischen Kompanie. Rechts hinter ihm in Zivil der Präsident der französischen Republik, Doumergue; rechts von diesem General Primo de Rivera. *Phot. Schert*

Die Bayreuther Bühnenfestspiele 1928

Von Dr. Werner Kutz

Das Bayreuther Festspielhaus, Richard Wagners eigene Schöpfung und die Krone seines kampfreichen Künstlerlebens, hat seine Pforten wieder einmal für die Dauer eines Monats den Scharen der Kunstbegeisterten geöffnet, die nun aus allen Ländern zu dem grünen Hügel im schönen Kranenlande wallfahren. Unser Bild, die erste Nieder Aufnahme des riesenhaften Theaters, zeigt deutlich das Haus mit seinen



Hanny Larfen Todsen, Stockholm
als „Brünnhilde“ Pieperhoff, Leipzig

hervorragendsten Wagner-Darsteller aus den skandinavischen Ländern hier den gestaltenden Willen Richard Wagners durch den Mund seines Sohnes und anderer berufener Erzieher zum Musikdrama, vor allem aber in unvergleichlicher praktischer Arbeit an sich selbst so genau kennenzulernen, daß sie später an ihren heimischen Theatern aus innerer Erkenntnis heraus Führer zum Wagnerischen Kunstwert zu werden vermögen.

So anstrengend diese Wochen der Vorbereitung sind, so sehr wächst während ihrer die Begeisterung aller Mitwirkenden für das unsterbliche Werk des Bayreuther Meisters. Schon über die Proben zu

den ersten Festspielen im Jahre 1876 schrieb der Wagner-Biograph Friedrich Malenapp: „Wohin man trat, begegnete man nur Verzagerten, die in der gleichen wunderbaren Welt des Ideals lebten.“ So ist es bis heute geblieben. Keine künstlerische Arbeit kann freudiger geleistet werden als die im Bayreuther Festspielhause, die nun wieder vor den Augen aller Welt so herrliche Früchte trägt und vielen Tausenden begeisterter und dankbarer Menschen eine unvergessliche Erinnerung mitgibt.



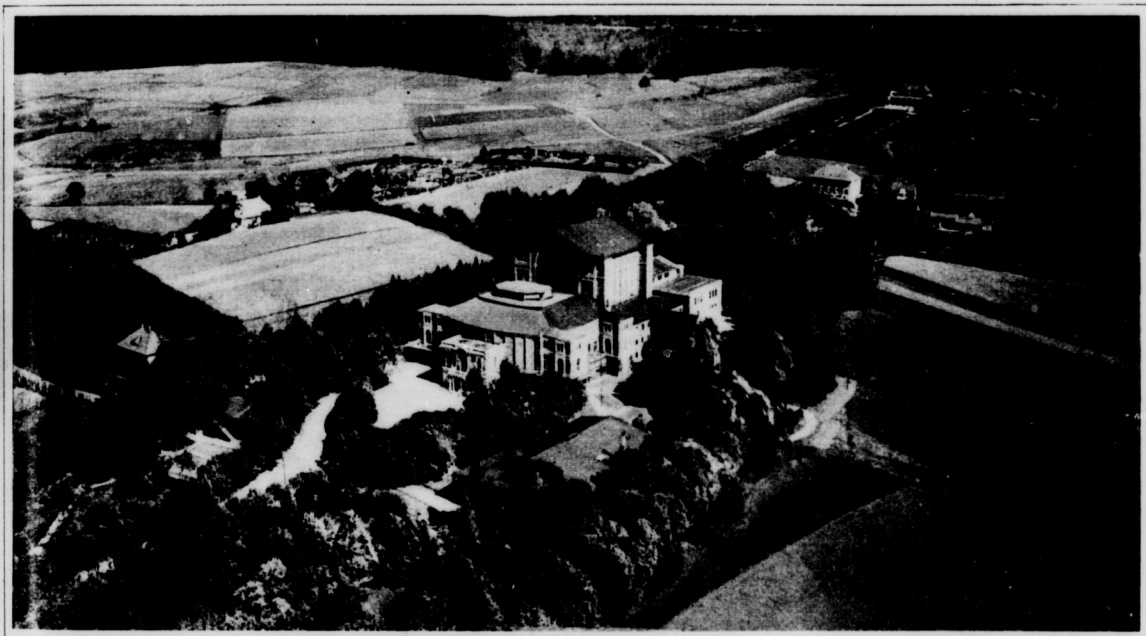
Gotthelf Pistor,
als „Barshafal“ Pieperhoff, Leipzig



Laurig Melchior, Kopenhagen
als „Siegfried“ Pieperhoff, Leipzig

gebänden und die ziemlich steile Anfahrtsstraße den den hohen Wännen. Schon eine Stunde Beginn der Aufführungen fährt nun Tag für eine endlose Kette von Kraftwagen die Kett- schenker den Hügel hinauf, auf dem sich die ganze Bevölkerung der ganzen Umgegend an- ten Platz, großen Anteil an dem einzigartigen herrlichen und gesellschaftlichen Ereignis dieser Festspiele nehmend.

Die nicht geringerer künstlerischer und auch nation- Bedeutung als die Festspiele selbst ist aber auch Vorbereitungszeit hierzu. Ständig muß Sieg- ed Wagner darauf bedacht sein, die begab- und belagewachsenen Sänger und Darsteller für die in Bayreuth muster- aufwührenden Werke seines Vaters zu gewinnen und sie dann, von den den des gewöhnlichen Bühnenbetriebs befreit, den besonderen hohen An- rangen des Bayreuther Stils anzupassen. Was da in unzähligen Proben- terna an sogenannter innerer Regie geleistet wird, verdient die höchste Be- achtung. Das Bedeutende der den Festspielen vorangehenden Vorbereitungs- ist nun, daß die ersten Künstler Deutschlands und auch eine Anzahl der

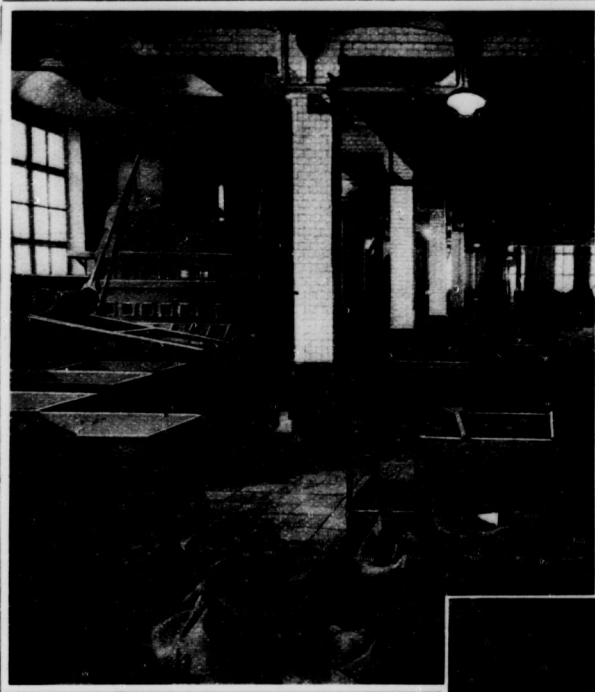


Das Bühnenfestspielhaus in Bayreuth

Photogrammotiv, München



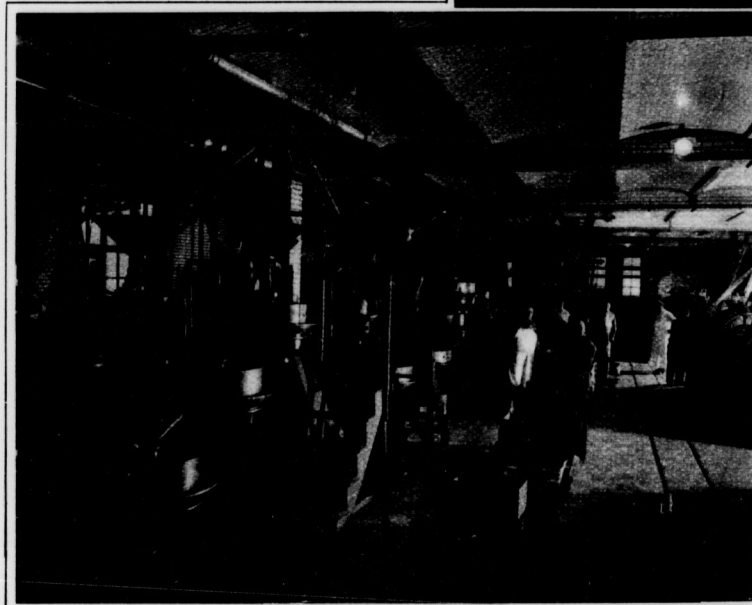
Von der Kakaobohne



Die Kakaobohnen werden von Staub, Steinen und anderen Fremdkörpern durch Bürstmaschinen befreit

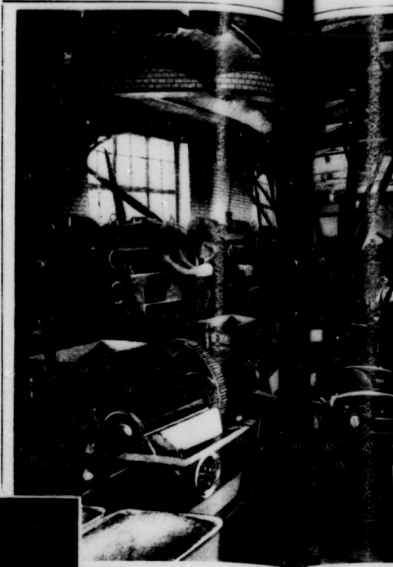
wächst. Die Frucht des Kakaobaumes ist im Durchschnitt 25 Zentimeter lang, hat 10 Zentimeter Durchmesser und enthält 25 bis 40 mandelförmige Bohnen, die nach dem Pflücken teilweise von dem sie umgebenden Fruchtfleisch befreit, aufgehäuft und mit Bananenblättern und Kofosmatten zugedeckt werden, damit keine Luft Zutritt. Dadurch vollziehen sich unter Erwärmung chemische Vorgänge. Es tritt eine Gärung ein, die so lange durchgeführt wird, bis der Kern der Bohnen eine hell- bis schokoladenbraune Färbung angenommen hat. Das noch anhaftende Fruchtfleisch wird dann durch

Unten: Die gerösteten, gebrochenen und geschälten Kakaobohnen werden auf Drillingmaschinen vertrieben



Unter den vielen Genußmitteln, die uns die Ernährungsausstellung in der Reichshauptstadt in erdrückender Fülle zeigt, wird dasjenige von vielen Besuchern mit besonders liebevollen Blicken bedacht, das bestimmt ist, uns das Leben im wahrsten Sinne des Wortes zu versüßen! Schokolade ist aber noch ein Genußmittel, das außerordentlich nahrhaft ist. Ob eine Sorte besser schmeckt, nahrhafter oder gesünder als eine andere ist, soll und kann hier nicht festgestellt werden. Sondern wir wollen nur einmal zeigen, wie die Schokolade bereitet wird.

Der wichtigste Rohstoff, die Kakaobohne, ist eine Frucht des Kakaobaumes, der in tropischen Ländern



Auf verschiedenen Maschinen werden mehrere...

tigen Erzeugnis einer... können, werden mit... eine Ausföderung der... abgebürstete Kakaohaut... durch magnetische... produkt zu erhalten, ... mit der Hand wärmte... stimmter Temperatur... Aroma entwickelt wird... Geschmack der Schokolade... werden.

Aus der Röstmaschine... über eine... tung zu der Brech... und die Kerne von... Maschinen werden auch... so daß der Kakaol... verbunden wird... werden die gerösteten... auf Drilling... man in neuer

Bei bestimmter Temperatur läßt man die Kakaobohnen rösten

Waschen der Bohnen entfernt. Die Bohnen werden nun an der Luft oder künstlich getrocknet und schließlich in Säcke verpackt.

In der Schokoladenfabrik müssen die Bohnen in rohem Zustand bis zur Weiterverarbeitung luftig gelagert, gegebenenfalls noch einmal nachgetrocknet werden. Dann beginnen die Maschinen ihre Tätigkeit. Staub, Steine und andere Fremdkörper, die bei der weiteren Verarbeitung entweder die Mahlsteine verlegen oder dem fer-



Eine Walzmaschine, auf Pulver...

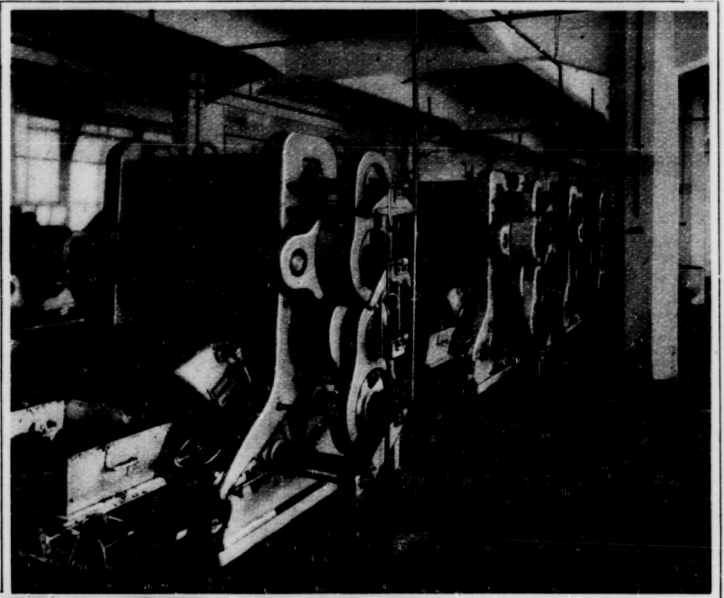


Schokoladentafel



dieses Mahlen, um einige Nachteile, die sich bei den Drillingmaschinen zeigen, zu vermeiden.

Auf verschiedenen Maschinen wird dann die Masse gewalzt, und zwar, um größte Feinheit zu erreichen, mehrere Male hintereinander. Die Walzen sind aus Granit, in neuerer Zeit auch aus Stahl und Hartporzellan. Nachdem nun schon die Schokoladenmasse sehr fein vermahlen ist, füllt man sie in Bannen und bewahrt sie in warmem Zustand auf. Man kann



Die Eingabeseite der Balzmaschine mit wassergetühlten Stahlwalzen

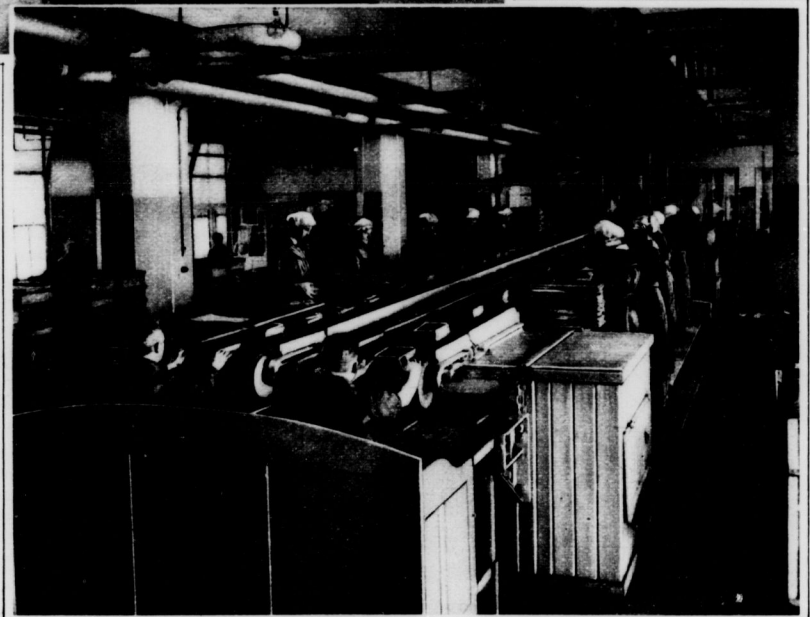
Unter einer bestimmten Temperatur wird sodann die zähe Schokoladenmasse in Formen von bestimmter Größe eingebracht. Die Formen laufen dann über einen Schütteltisch (Klopftisch), auf dem in kurzer Zeit die Masse in alle Vertiefungen der Nachformen eindringt, und schließlich durch einen Kühlschrank, in dem sie erstarrt. Am Ende des Kühlschranks werden die Formen ausgeschlagen, und die jetzt ganz fertigen Schokoladentafeln können verpackt werden. J.

Unten: Am Ende des Kühlschranks werden die Formen ausgeschlagen



Den letzten Feinschliff erhält die Schokolade auf Längsreibemaschinen

sie aber auch in Kühlräumen erstarren lassen. Von den kalten Blöcken wird sie dann wiederum mit Granitwalzen abgeschliffen, und den letzten Feinschliff erhält sie auf Längsreibemaschinen, die durch Dampf, Heißwasser oder Gas geheizt werden. Nach 40- bis 80stündiger Bearbeitung mit diesen Maschinen ist sie dann für das Einformen fertig, muß aber, bevor sie ihre endgültige Form erhält, noch entlüftet und abgeteilt werden, wozu eine weitere Maschine dient.



denen Maschinen mehrere Male hinter-

men Peisgeschmack geben und dann durch Siebung der Großen vornehmen. Der Kakaofasern, Eisenteile werden ganz reines Ausgangserhalten. Bänder laufen, auf denen gelefen werden. Bei dem rösten, wodurch das wickelt wieder für den späteren Schokolade

über eine Kühlvorrichtung die Schalen gebrochen werden. Auf besonderen Vorrichtung der Kornfeinheit, Katao leichter verbunden werden kann, gerösteten, man in neuerer Zeit für



maschine, auf Pulver verrieben wird

Netbur
Kaufer

Die Frau von morgens bis Mitternacht

Früher galt eine elegant angezogene Frau für oberflächlich und eitel. Wahrscheinlich aus der Überlegung heraus, daß eine Frau, die über ihr Äußeres nachdachte, keine Zeit mehr haben konnte für ihren Haushalt, ihre Kinder oder ihren Beruf. Sie mußte daher unbedingt eine schlechte Hausfrau oder leichtsinnige Mutter sein. Das hat sich heute Gott sei Dank endlich von Grund aus geändert. Jede kluge Frau, die mit beiden Füßen im Leben steht, trachtet jetzt danach, in keinem Falle unangenehm aufzufallen, weder durch nachlässige noch durch überpuzte Kleidung, weder durch altmodische Lächerlichkeit noch durch hypermoderne Übertriebenheiten. Der Mode will sie sich gern fügen, jedoch auch so, daß auch die Mode sich ihrer Eigenart fügt. Nicht alles wird sie tragen, was modern ist, sondern nur das, was mit ihrer Gesamtersehung harmoniert. So aufgefaßt ist die modische Kleidung der Frau keine verächtliche Eitelkeit, sondern geradezu eine ästhetische Forderung. Diese wirkt sich darin aus, daß die Frau heute mehr denn je Wert darauf legt, nie unpassend angezogen zu sein,



etwa ein zipliges Seidenkleid zu den Beförzungen am Vormittag zu tragen oder Silberspitzen und glitzernde Metallverzierung bei strahlender Nachmittagssonne. Wer sich immer schlicht und gediegen kleidet, wird sich dieser Gefahr nicht aussetzen. Unsere Annahmen beweisen, wie man einfach gekleidet sein kann, ohne auf Eleganz zu verzichten. Der vorbildliche Vormittagsanzug besteht aus einem sportlichen waschseidenen Kleid, dessen Rock in Falten gelegt ist, und einer blauen Jade aus weichem Leder. Eine moderne Tupfenstrawatte und ein heller Filzhut vervollständigen den Anzug. Das Nachmittagskleid mit dem farblich dazu abgestimmten Mantel wirkt schon durch das vornehme Material: seidener und wollener Georgette. Zum Abend sind feilartige Kleider immer noch sehr beliebt. Sie sind so ungeheuer grazios und wirken stets besonders festlich. Das hier gezeigte ist aus Taft und zeigt die charakteristische Saumlinie, die hinten fast bis zum Schuh reicht, während sie vorn die gewöhnliche Länge hat. (—ow.)

geheuer grazios und wirken stets besonders festlich. Das hier gezeigte ist aus Taft und zeigt die charakteristische Saumlinie, die hinten fast bis zum Schuh reicht, während sie vorn die gewöhnliche Länge hat. (—ow.)



Er setzte sich in einen der hohen Lehnstühle am Fenster und ließ seinen Blick auf dem Bilde der Geliebten ruhen: In einem Stück Erde von paradiesischer Schönheit, zwischen üppigen, märchenhaften Blüten, die seine Phantasie erdacht, umgaukelt von schillernden Modibus und leuchtenden Faltern stand eine Frauengestalt von fast überirdischer Schönheit. Rostrottes Haar floß wie ein feuriger Mantel um ihren Körper. Ein seltsamer Zug von Grausamkeit und Härte, von Hingebung und Leidenschaft lag über dem Antlitz, das trotzdem in seiner Heiligkeit dem Madonnengesicht eines Murillo zu gleichen schien. — So hatte er Dolores gemalt, und die Zeit dieses Schaffens war für ihn ein Glücksrausch ohnegleichen gewesen.

Die Musikkapelle auf der Plaza del gran Capitan spielte eine



Suite aus Bizets „L'Arlesienne“. Gedämpft, verloren in der Abendluft, zogen die wunderbaren Klänge zu ihm herauf. Er lauschte und verzog sich in glückselige Träumerei. Erinnerungen stiegen herauf wie geheimnisvolle Nebelfrauen aus verschwiegene Weibern und umgaukelten ihn zart — Erinnerungen an selige Stunden. An jenen Tag im späten Herbst, an dem er Dolores de la Barca



Maximilian von Roehl

General der Artillerie, zuletzt stellvertretender Kommandierender General des 9. Armeekorps, bekannter Militärschriftsteller, wäre am 6. August 75 Jahre alt geworden. (Phot. Scher)

Vom deutschen Trachtenfest in Friedrichshafen am Bodensee

Festzugsteilnehmer aus der Gruppe der Tiroler. (Presse-Photo)

zum ersten Male gesehen hatte. Er war, wie so oft damals, gegen Abend, als die Dämmerung ihre zartesten Schleier über die Stadt breitete, zur tausendjährigen Moische von Cordoba hinaufgegangen und stand in Bewunderung und Andacht zwischen den letzten Zeugen einer versunkenen Pracht und Herrlichkeit. Da gewahrte er im mosaikschimmernden Mitrab eine schlanke Frauengestalt, ganz in Gedanken verliert an die leuchtende Mauer gelehnt. Ein Bild von überwältigender Wirkung entstand vor seinen Künstleraugen. Ja, das mußte er malen! Gierig trank sein Blick das köstliche Bild, das sich ihm bot. Da wendete die Frau das Haupt und sah ihn an. German Marcon fuhr entsetzt aus seinen Träumereien auf, starrte auf das Gemälde der Geliebten — was war das? Er strich sich mit zitternder Hand über die Stirn, rieb die Augen. Es dunkelte schon stark im Zimmer, aber er sah es ganz deutlich: In der Brust der Frau dort steckte ein blinkender Dolch, direkt über dem Herzen — Blutstropfen sickerten aus der Wunde und rieselten rot und feucht über die weiße Haut ihres Leibes. Er beugte sich vor, bohrte den Blick durch die Dämmerung — kein Zweifel! Deutlich sah er den Griff des Dolches, die Wunde, die Kette der roten Blutstropfen, wie rote Edelsteine. Und jetzt —

Der Maler sprang vom Sessel auf, stürzte zur Staffelei — da — jetzt bewegten sich die Lippen der Frau, die plötzlich blutleer und bleich geworden waren — mühsam und qualvoll formten sie ein Wort — ein Laut sprang zu Marcon: „German — —!“



Max Slevogt,
der berühmte deutsche Maler, wurde vor 60 Jahren am 10. August in Landsbut in Bayern geboren. *Phot. Scherl*



*

Links:

Eine Zweitausend-Jahrfeier
Die Stadt Carcassonne in Südfrankreich, die noch heute einen völlig mittelalterlichen Eindruck macht, beging kürzlich die Feier ihres zweitausendjährigen Bestehens. *Phot. Schlochau*

*

Im Oval:

Dr. Hugo Eckener,
Direktor der Japanisch-Luftschiffbau-Gesellschaft Friedrichshafen, Führer des neuen „Z. R. 127“, feiert am 10. August seinen 60. Geburtstag. *Phot. Transocean*



German Marcon taumelte zurück. Ein harter Knall, wie ein Pistolenchuß, schlug in die urheimliche Stille. Marcon riß sich zusammen, wollte zur Tür und schaltete das Licht ein. Weiße Helligkeit ergoß sich ins Atelier. Auf der Staffelei stand das Bildnis in strahlender Schönheit. Dolch, Wunde, Blutstropfen waren verschwunden. Er tastete mit zitternden Händen über die Stelle, wo er die Klinge des Dolches gesehen, wo das Herzblut der Frau versickert war — er fand keine Spur mehr. Da stieß sein Fuß an etwas Hartes. Er zuckte zusammen, bückte sich — lachte gezwungen auf, schüttelte den Pann von sich ab. Es war eine Holzplatte, die er beim Malen als Armstütze zu verwenden pflegte; im Düstern hatte er sie umgestoßen. Das war der Knall — der Schuß gewesen!

Aber das Bild — der Dolch — —? Hatte er geträumt?

Auf der Plaza del gran Capitan schmetterte die Kapelle einen spanischen Reitermarsch. German Marcon riß seinen breitrandigen Strohhut vom Kopf und stürzte ins Freie. Nannte wie geht durch Gassen und Gäßchen, stierte gedankenlos durch kunstvolle Eisentore in prächtige Gärten mit plätschernden Springbrunnen, gab mechanisch Grüsse zurück. Wartete sein Hirn um die Antwort: Was hatte die furchtbare Erscheinung zu bedeuten? Woher kam sie — was hatte ihn dazu gebracht, plötzlich dieses schreckliche Bild zu sehen? War es Traum — Wirklichkeit — beginnender Wahnsinn?

Nach Stunden erst kehrte er zurück von der Carahola, der alten Festung. Müde,

zu den
tragen
de Me-
Nacht
schlicht
h dieser
re Auf-
nach ge-
gang zu
Vormit-
i Sport-
ien Hof
blauen
modern
er Filly
ng. Das
farblich
ett schon
l: seide-
e. Zum
immer
so un-
gezeigt
nten sah
änge hat
(—ow.)



Bl
e Romanbierbr
Wittlar schriftlich
Phot. Scherl

Freiburg

Phot. Presse-Pha

der off
Kolor
Medun
Kongler
dieser



zerfchlagen trat er in sein Stammcafé, bestellte eine Orchata de Chufas, ließ sich wortlos am Stammtisch der Künstler und Literaten nieder. Ein paar Männer saßen bereits dort. Niemand sprach. Tiefinnig blickten alle vor sich hin. Ferman war mit sich selbst beschäftigt, seine Augen waren nach innen gerichtet. Plötzlich schreckte er auf. Was war das? Warum sprach denn hier niemand? Was bedeutete diese Totenstille? Eine wahnsinnige Angst kroch an ihm empor und drohte ihm die Kehle zuzuschließen. Er mußte tief aufatmen, um diesen einen Satz herauszustößen: „Was ist passiert?“ Er duckte sich vor der Antwort, die ein Keulenschlag sein konnte. Juan Corfina, der Redakteur der größten Tageszeitung, neigte sich zu ihm herüber. „Haben Sie gehört — de la Barca hat seine Frau ermordet und sich selbst erschossen! Sie soll ihm nicht treu gewesen sein . . .“ Ferman Marcon erzitterte, als ob ihn der Blitz getroffen hätte, und wurde leichenblau. Ein paar Worte rangen



„Und den — noch hab' ich al — ter Mann die Lie — be auch ge — spürt — — —“
Der Leierkastenmann ist da! Phot. Mückenberger

sich über seine Lippen, mühsam, kaum verständlich:
„Mit einem Dolche — —?“
Der Redakteur nickte und begann zu erzählen.
De la Barca liebte seine Frau glühend, so abgöttisch und temperamentvoll, wie in diesem heißen Bad geliebt wurde. Er war von einer Eifersucht, die wie eine schwere Krankheit auf ihm lastete und wie ein dunkler Schatten über der Ehe lagerte. Dolores tat nie etwas, was seine unberechtigte Befürchtungen hatte stärken können.
Eines Tages erfuhr er, daß sie sich heimlich bei irgend einem Maler hatte malen lassen. Er stürmte nach Hause und machte Dolores die heftigsten Vorwürfe. Das war Dolores zu viel; sie verweigerte den Namen des Künstlers. Da geschah das Unglück. Zweimal ließ der Dolch in sinnloser Kraft.
Ferman Marcon hörte die Antwort nicht mehr. Bewußtlos schlug er am Tische zu Boden.

HUMOR- UND RÄTSELECKE



„Warum haben Sie denn den Goldfisch aus dem Wasser genommen?“
„Sie haben mir doch gesagt, ich soll ihn mit trockenem Brot füttern!“

Irrtum

Frau Schwerkold gab ein großes Souper, zu dem eine Anzahl Kellner für die Tischbedienung gemietet wurde. Nachher war Tanz, und Frau Schwerkold, die durch die Räume ging, um nach dem Rechten zu sehen, fand einen gut ausschenden jungen Mann an der Tür lehrend, wie er in das Gewühl der Tanzenden blickte. Sie gab ihm einen neidischen Schlag mit dem Fächer:
„Die jungen Herren heutzutage sind so tanzfaul. Soll ich Ihnen eine hübsche Partnerin bringen?“
„Bitte, bemühen Sie sich nicht, gnädige Frau,“ sagte der Herr, „die anderen Kellner könnten sonst neidisch werden.“

Der Gipfel der Sparjamkeit

„. . . also adieu, Marie, gute Reise und kommt gut hin, und wenn nichts weiter zu sehen ist, nimm Frischnen immer die Brille ab.“

Beängstigend

„Warum machst du denn ein so besorgtes Gesicht?“
„Frisz wollte unsere alte Kasse umbringen, und weil ich das nicht mit ansehen konnte, hat er sie mit ins Auto genommen und ist weggefahren.“
„Na, und?“
„Die Kasse ist wieder da, aber Frisz noch nicht.“

Reingefallen

Schaffner: „Ist Ihr Junge schon acht Jahre alt?“
Vater: „Nein, er ist noch nicht sieben.“
Schaffner: „Dann müssen Sie für ihn bezahlen; nur Kinder unter sechs Jahren haben freie Fahrt.“

Beobachtungsgabe

Die Lehrerin schrieb an die Wandtafel 93,6 und wischte, um die Wirkung des Multiplizieren mit zehn sinnfällig zu machen, das Dezimal komma weg. Dann sagte sie:
„Nun, Grete, wo ist das Komma?“
„Auf dem Schwamm, Fräulein.“

Silbenrätsel

a — ak — bo — de — de — di — dorf — dru — e — ey — gett — gud — hoff — i — il — in — ken — ko — krit — lau — le — lo — mo — nau — nis — on — rah — ros — run — sa — schen — se — struk — sturz — te — ti — um

Aus den vorstehenden 39 Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Schleiermacher ergeben.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. keltischer Priester, 2. alttestamentliche Figur, 3. Schlachtort in Ostpreußen (1807), 4. altes deutsches Heldenlied, 5. griechischer Gott, 6. griechischer Philosoph, 7. Revolution, 8. deutscher Dichter, 9. israelitische Prophetin und Heldin, 10. General Wallensteins, 11. Dichter der Befreiungskriege, 12. berühmter österreichischer Admiral, 13. Krankenpflegerin, 14. Belehrung. 7835

Rätselsprung

fen	gef	fej	be	dem	wenn						
fen	trül	toil	fen	be	geist						
kann	ver	la	von	daß	einst	in	hat				
ot	der	einst	je	hat	him	herz	er				
dic	ganz	den	lieb	herz	zeit	fen	er	ten	ein		
o	to	ver	be	lig	er	mels	ein	noch	aus	wa	fü
möch	es	ner	ein	zu	ner	fen	ner	gef	und	mit	ver
leig	wer's	te	hat	fej	zeit	ver	fei	oft	schraub	stert	den

Auflösung der Kreuzworträtsels aus Nr. 31

a) 1 Laurin, 5 Orakel, 9 Aar, 10 Sorge, 11 Ala, 12 Rat, 13 Enz, 15 Lore, 16 Ror, 18 Saul, 19 Reck, 20 Glas, 23 Aric, 26 Elk, 27 Rot, 29 Raa, 30 Basis, 31 Alt, 32 Maud, 33 Stelle; — b) 1 Landsturm, 2 Aal, 3 Isar, 4 Note, 5 Oger, 6 Reni, 7 Elm, 8 Landst, 12 Rolle, 14 Zenit, 15 Lug, 17 Sec, 21 Alba, 22 Skat, 23 Anis, 24 Rost, 25 Gau, 28 Alt

„Eipros“, Berlin SW 68. Verantwortlich f. d. Schrift. Georg Freyher von Redenberg, Berlin-Grünow

Unterhaltungs-Beilage

Die Dame aus New York

Roman von
Fritz Reck-Malleczewen

Copyright by
RUDOLF MOSSE
Buchverlag.

Sie blüht um sich: auch dieser Bahnhof ist voll von Europäern, die aus dem Süden ihr Leben gerettet haben. Feinere britische Pflanzer aus Kwang-si und frischblütige Holländer, die sich auf Küstenegeln für den Rest ihres Vermögens an die Tischfüße gerettet haben, und schnatternde Französinen, die zwar den Brand von Tonting mit angesehen haben, nun aber schon lachend ein Modejournal für eine Mode der Flucht improvisieren. Außerdem ist der Bahnhof vollgestopft mit Soldaten aller europäischen Mächte, engelhafte Reiteroffiziere flirten eindeutig mit geschminkten Krankenschwestern, ein General in umgelegtem grauen Mantel, massig und rund wie ein Wadofen, läßt sich von seinem Adjutanten pitante Anekdoten über die russische Tänzerin Sudojtsja erzählen. Daneben Kolonnen, Intendanturbeamte, die im feindlichen Feuer unentwegt Staatsgelder unterschlagen werden, sibirische Felltraber und resignierte alte Juden, eine ältliche amerikanische Dame, die wie eine Krähe nach ihren Koffern schreit, französische Sprachlehrer und Schweizer Missionare und Berliner Eisenbahningenieure — es brodelte durch einander wie ein überhitzter Regenfessel. Nach zwei Tagen soll auch Peking geräumt werden — der Druck chinesischer Regierungstruppen im Süden wird zu stark, die spärlichen Bataillone, die Europa zur Verfügung hat, räumen eine Baufstellung nach der anderen. Aber das ist in den Hirnen dieser Leute nur etwas Vorübergehendes, ein Aufstand größeren Stils, nichts weiter: nach fünf Wochen ist man wieder zur Stelle, wird wieder an Älten Maschinen, Chemikalien und Liebe verkaufen, wie bisher. — Und niemand ist imstande, die große Weltwende zu begreifen.

Als sie den Gepäckboy entlohnt, sieht sie, daß noch fünf Pfund in ihrer Börse sind: ihr gesamtes Geld. Sie weiß nicht, wo alles übrige geblieben ist, und noch viel weniger denkt sie darüber nach, wo sie neues Geld hernehmen soll. Sie sieht im Splanadehotel neben dem behäbigen Gebäude der britischen Botschaft und wartet auf das Fertigwerden ihres Zimmers. Eine Pflegerin kommt und sieht ihre zerschundenen Arme und fragt, ob sie aus dem Süden käme, und der französische Militärattaché der ihr gegenüber im Klubstuhl liegt, horcht auf und möchte gern wissen, ob es wahr sei, daß die chinesischen Banden weiße Führer hätten. Sie sieht die Frager teilnahmslos an und antwortet nicht. Sie vertrieht sich hinter den hohen Papierwänden des ostasiatischen „Moyds“. Da steht in goldhohen Buchstaben von der amerikanisch-japanischen Spannung zu lesen, von Gärungen unter den Asiaten der amerikanischen Westküste, von Jankeepogroms in den süd-amerikanischen Republiken, über die Japan die schützende Hand hält, von Flottenbewegungen bei Panama und einem Massenaufstand der Neger in Südgeorgien.

Und da wäre auch eine alte Nummer von „World“ und da ist auch ein Bild mit bekannten Zügen, und sie könnte sehen, daß es der Chefingenieur Frederic William Parker ist, der bei den Unruhen in Ost-New York erschlagen wurde; sie könnte aus den ellenlangen Berichten von der Plünderung ihres Hauses hören, und daß der Nichtstun, der sie nun seit zehn Jahren als selbstverständliches Ding begleitet hat, nun ein Konglomerat von schön lithographierten Papieren ist wie der Wohlstand aller Abendländer. Aber sie sieht die Zeilen nur mit teilnahmslosen, erschlossenen Augen an, sie weiß nicht, was das alles zu bedeuten hat.

Sie folgt mechanisch dem Mädchen auf das Zimmer, sie merkt es nicht, daß draußen das Gesinde ihr nachspürt wie einer Geisteskranken. Sie packt auch mechanisch ihre Sachen aus, die mühsamsten Kleider einer vormals eleganten Frau, von der sie nichts mehr weiß, das ledergepackte Bild eines Gentlemans mit asiatischen Zügen, von dem ihr krankes Hirn kaum noch den Namen kennt . . . sie wirft alles auf die Erde. Und flüchtige Erinnerungen kommen ihr erst, als sie das Kästchen mit dem Giftwurm am Boden des Koffers findet. Ja, nun erinnert sie sich der Terrasse in Singapoore und schlanker, angehässlicher Monokelträger und der wirbelnden Schlangenleiber und eines großen, geliebten Mannes neben sich, der den Stod so unbarmherzig schwingen kann, wenn die Welt sich nicht nach seinem

Willen dreht. Aber dann ist dieser Mann verschwunden und sie sieht nur das geschnitzte Köstchen und hebt den Deckel ein wenig. Da zischt die Schlange, die die kalte Luft Tschil's erweckt haben mag, leise auf; sie schlägt den Deckel zu und bricht, ohne zu wissen, warum, in ein irr sinniges Gelächter aus, und wirft sich, ohne sich auszuleiden, auf die Ballen ihrer beschmutzten und verwüsteten Kleider.

Zuerst schläft sie abgrundtief, wer weiß wie lange. Aber dann knallen draußen vereinzelte Schüsse . . . die üblichen Ubersfälle auf die europäischen Wachen in den Vorstädten . . . und fortan sieht sie feldame, lächerliche Traumbilder: sie fährt im Automobil nach Wallstreet, Percyval Tarquanson sitzt neben ihr und Parker sitzt ihr gegenüber . . . Als aber der Wagen vor dem Gebäude der Börse hält, haben die beiden an ihren tadellosen Gebrüden schwebige, meterhohe Flügel aus Silberpappe, und die Reporter knipsen ihre Apparate, und der Böbel jöhlt, und beide wollten davonfliegen und kommen nicht hoch und fallen in die brüllende Menge und werden in Fetzen gerissen und flattern als große, zerknüllte Silberpapierballen im Novemberwind über den Asphalt.

Und dann dreht die Hand des Wahnsinns die Kurbel weiter und sie sieht die heiße, dampfende Ebene rechts und links des Yangtschang, und die Erde ist allenthalben bedeckt mit großen, roten Flecken, einem häßlichen, weichen Schorf, aus dem riesige Schwämme vor ihren Augen emporstieigen. Die Schwämme werden zu weichen, großen Höckern, die Pilze spalten sich und lassen seltamen Samen zu Boden fallen: nackte Männer mit Vogelschnäbeln statt der Mäuler, und ihre Hände greifen nach den Gängebrüsten breitfüßiger, fetter Weiber. Gündinnen mit flecktertem Schädel und trachtigem Unterleib ziehen hinter sich einen Schwarm geiler Tiere und werden erreicht und umklammert in atemloser Begattung. Kopflose Affen mit härtigen Menschengeichtern mitten auf der Brust strecken obzön ihre Klöße gen Himmel, und Millionen von Eidechsen und Mantolote fetter, weißbäuchiger Würmer wälzen sich paarend im Schlamm, überziehen die ganze Erde mit einem gräulichen Gallert der Wollust. Und allenthalben schießen neue Pilze auf und schütten ihren animalischen Samen über die Erde: die ganze Welt ist ein einziges, tierisches Schiumklammern, ein Schmauchen und Stöhnen und Wollust. Und immer wieder die dampfende Brunst und allenthalben in dem heißen Schlamm die roten, roten Flecken . . .

Als sie in dem trüben Licht des mürrischen Nachmittages erwacht, in den sie nach der ungeheuren Ermattung der letzten Tage hineingeschlafen hat, da bemerkt sie an der Hand, die sie träge ausstreckt, einen roten Fleck, der nicht dorthin gehört. Und als sie näher hinsieht, da ist es noch einer und noch einer, und als sie in plötzlicher Furcht den Arm ausstreckt, da ist der ganze Arm, ihr ganzer schöner, und nun so vernachlässigter Körper, bedeckt von Tausenden und aber Tausenden solcher merkwürdiger roter Flecke. Und als sie mit einem Schrei (sie weiß selber nicht, warum sie so erschrocken ist) vor den Spiegel tritt, da ist es nicht nur die Wunde im Gesicht, die ihr Geliebter ihr geschlagen hat . . . nein, nein, da ist es noch etwas anderes, unfählich Schreckliches, was dieses Gesicht gebunnen und wüst macht. Sie gleitet mit zitternden Händen durch ihr Haar . . . ach, ihr schönes, kupferiges Haar . . . wer hat solches Haar wie Violet Tarquanson? Aber als sie durch dieses Haar streicht, da bleiben Strähnen, ganze Büschel dieses Haares in ihren Händen . . . da und da und überall, und sie wird fahllöpflich dastehen, wenn sie noch mehr in ihr Haar greift . . .

Es ist nicht zu erwarten, daß eine verwöhnte und bislang so behütete Frau weiß, was diese häßlichen Symptome zu bedeuten haben. Wie aber in der Detäre, in der Vagantir, in der Dame großen Stiles stets die Angst vor den Wunden zittern, die ihr Weiberleben vernichten, so weckt Weiberinstinkt die nämliche Angst in dieser Frau, eine Angst, die auch ohne Ultramikroskopie blitzschnelle Diagnosen stellt —

Und nun erwacht sie mit einem Schläge aus dem Nebel der letzten Tage zu schrecklicher Klarheit. Ja, nun spürt sie den

der die Jahre in Deutschland etc. ...

... diesen verkommenen Europäers, dem ihr Veld als Verleumdungsgabe gereicht wurde, sie steht gelbe Hände, die sich alle nach dem weissen Weibe ausstrecken, hundert lüsterne Schlitzen, die sie begaffen. Sie sieht sich selbst als betrunzene Dirne hin und her taumeln und hört sich Zotenlieder singen und begriff, daß sie nichts anderes ist als ein Weib, das eine andere Klasse davon getragen hat. . . naht über den Sattelbug eines Pferdes gelegt und verteilt unter die Männer und in den Schmutz gemorfen.

Gut denn, sie will nicht länger blinde Augen haben! Ist sie gedemütigt, so will sie wissen, wie tief sie gedemütigt ist! Und nun leidet sie sich sehr ruhig und so sorgfältig wie möglich an und geht aufrecht und stolz unten an dem Manager vorbei — nach Wochen wieder so etwas wie ein korrekte und unnahbare Dame. Sie geht den verfallenen Graben entlang mit den tausendjährigen Mauerresten und dem tausendjährigen Schmutz. Sie passiert die englische Gesandtschaft mit dem gemüthvollen Wiedermeierdach, das eigentlich nicht hierher gehört. Ein Offizier, der die Vorposten im Südgelände kontrollieren will, schaut lange hinter der verschleierte Frau her, und auch Tommy Atkins, vor dem Gebäude Posten stehend, hubigt ihr mit einer respektvollen Zote.

Sie bemerkt das nicht und sie bemerkt auch nicht die Erregung, in der in Ha-Ta-Man alles zittert, was nicht Uniform trägt. Da sind neue grellrote Telegammfäden an den Tafeln des Ostasiatischen Klub, und Europa drängt sich vor der neuen Hiobspost aus dem Süden, die da angeschlagen ist. Sie geht daran vorüber und macht erst oben bei der anglikanischen Kirche halt. Drüben ragt eine modische Weiskaserne in den grellen Farben, wie China sie liebt, und sie ist bereits mit dem ehrwürdigen Schmutz überzogen, den China ebenfalls liebt. An dem schäbigen Portal mit dem abgestoßenen Wörtel ist ein Schild mit einem chinesischen Namen und einem europäischen Dokortitel besetzt, und das Schild verkündet, daß der Inhaber zu Breslau und in Paris und weiß Gott wo zu den Füßen sehr gelehrter Männer seines Faches gefessen hat.

Gewiß, das ist ein Berater für europäische Handlungsgeschichten, die schlimme Erfahrungen mit Asien gemacht haben, ein Kontrolleur für die aufgetakelten Dirnen, ein Berater der europäischen Soldaten aus dem Gesandtschaftsbiertel; aber sie fühlt, daß es nun sehr gleichgültig ist, wer ihr das Urteil spricht. Und sie geht eine schmierige Treppe hinauf und sitzt in einem einsamen Wartezimmer auf einem verschmutzten Divan, und blättert mechanisch in Pariser Broschüren, die extra für die Wartezimmer solcher Ärzte hergestellt zu sein scheinen, und sie sieht kaum auf den fettigen Blättern diese Zeichnungen, über die ein südamerikanischer Fletero erröten könnte.

Der gelehrte Mann da drinnen läßt sie antichambrieren, und das Zimmer ist seit zweitausendfünfhundert Jahren nicht gelüftet, es ist mit seinen dichten, staubigen Stores eigentlich schon eine Gruft. Aber dann geht die Tür da drüben denn doch auf und sie sieht wieder so einen peinlich europäisch gekleideten Asiaten mit einem tintenschwarzen Romadeseitel, und den höhnischen Blick, den sie nun kennt. Dann hört sie sich sprechen und dann reizt sie sich die Kleider herunter und sieht, wie dieser Blick auf ihrer Nacktheit ruht, und dann fühlt sie wieder, zum letzten Male, ja zum letzten Male, eine gelbe Hand auf ihrem beschmutzten Fleisch. Dann spricht der Mensch da ein Wort, das eine Wort, das ihr in den Ohren klingt, seit sie die Flecken da auf ihrer ebened so schneeweißen Haut gesehen hat, und sie leidet sich an und sieht nach, wie der andere Worte auf ein Papier malt. Aber als sie geht, hört sie noch die Frage, ob sie unten, in dem Aufstadsgebiet, gewesen sei. Das ist eine sachlich berechtigte Frage und sie klingt ganz schüchtern; aber es klingt doch ein gottverfluchter Spott da hinein, die Ironie eines Volkes, das Nachte genommen hat. . .

Sie wirft dem gelehrten Manne ihre letzten Pfundstücke hin und geht. Es ist schon später Nachmittag draußen, das Licht ist schon trübe, und der kalte, trodene Steppenwind des nordchinesischen Herbstes ist aufgesprungen und treibt haushohe Staubtromben vor sich her, die wie Reiter des Weltunterganges durch die Straßen jagen. Sie sieht vor sich die Scharten des Latarentores, immer eine Etage über der anderen in dem Gemäuer, dessen Alter kein Mensch kennt; sie verläßt Ha-Ta-Man und verliert sich vollends in der fremden Stadt. Sie geht durch endlose Gassen mit kleinen Lehmhäusern, die vollgestopft sind mit fremden, habgierigen, feilschenden Menschen — geht und geht und weiß nicht, wo sie ist. Einmal trifft sie ein Steinwurf . . . weiß Gott, woher er kommt . . . ein Europäer sollte sich nicht mehr sehen lassen in diesen Vierteln des alten Peking, das seine Befreiung ahnt. Einmal begegnet sie einer berittenen Patrouille bewaffneter, langschädlicher Gentlemen, und der Führer hält es für seine Pflicht, der Europäerin zu sagen, daß sie nicht gut tue, weiter zu gehen. Aber sie sieht ihn teilnahmslos an und versteht ihn nicht, und geht weiter. Und dann enden schließlich diese engen Straßen mit dem verdorrten Gebüsch auf den Dächern in einer wehrhaften, barbarischen Mauer mit verfallenen Wachtürmen, und dahinter kommt die graue, graue Steppe und wieder die Sandtürme, die über die unendliche Ebene rasen.

(Schluß folgt.)

Die Schätze von Tell Jara

Die Universität London stellt augenblicklich die neuesten Funde des bekannten Archäologen Sir Flinders Petrie aus, die dieser in den letzten Wochen gelegentlich der Ausgrabungen von Tell Jara gemacht hat. Tell Jara bedeutet: „Stadt der Zufucht“; es war nämlich auf weithin im Umkreise die einzige Stelle, wo die Wüstenbewohner stets Wasser finden konnten. Heute ist es ein großer, fünfzig Meter hoher Schutthausen mit nach drei Seiten steil abfallenden Hängen. Unter den von Flinders ausgegrabenen Stücken ist besonders bemerkenswert eine Art tragbaren Kalenders, bestehend aus einer Eisenblechplatte mit dreißig Löchern in drei Reihen zu je zehn, welche die Tage des damaligen Monats bezeichnen. Durch einen in die Löcher passenden Pflock wurden die einzelnen Tage bezeichnet. Kleinere Figuren der Königin des Himmels, Knöchelstücken als Spielzeug und goldene, schon gearbeitete Ohrringe mit goldenen Quasten sind weiter erwähnenswert. Die einzige Inschrift fand sich auf einem Krüge; sie lautet in der Uebersetzung: „die Ausgaben des Hauses des Amen Schebanieh, des Arabers“ — Der wichtigste Fund wurde in einer aus Ziegeln errichteten Grabstätte gemacht. Es ist eine massiv silberne Schale syrischer Arbeit, die mit einem flachen Blattmuster von 24 Blättern verziert ist. Neben der Schale lag ein silberner Schöpföffel in Form einer Schwimmerin mit feltamer Haartracht.

Kuriose Geschichten

Der Gentleman-Einbrecher.

Die großen Badeorte an der französischen West- und Nordküste, allen voran Deauville, haben dem eleganten Publikum ihre Pforten geöffnet, und schon hält der Gentleman-Einbrecher, einst eine Phantasiestofffigur der Detektivromane, heute eine nur allzu reale Erscheinung, seinen Einzug. Da liegen in einem fashionablen Deauviller Hotel zwei junge Damen in Morpheus Armen, als ein Lichtstrahl durch das Zimmer huscht und die Schönen weckt. Ein vollendeter Gentleman in tadellosem Abendanzug, eine schwarze Maske vor den Augen, steht vor den Erschreckten, verbeugt sich, bittet höflich, die Störung zu vergehen und mit Rücksicht auf seine kleine Piffole keinen Lärm schlagen zu wollen. Den Damen steht vor Entsetzen der Mund offen, und sie starren den höflichen Eindringling entgeistert an. Der nimmt sich in aller Ruhe einen Stuhl, bietet den Damen eine Zigarette an und plaudert anregt in vollkommen weltmännischer Weise, besser als irgendeiner der Dandys, die tagsüber die Schönen umschwärmen, von diesem und jenem, so daß die Ueberfallenen alle Furcht verlieren und sich zu unterhalten beginnen. Währenddessen prüft der Blick hinter der Maske alle Winkel des Zimmers und hat bald das Gesuchte, die Schmuckkassette, entdeckt. Er bittet höflich, sich ein Andenken an die schöne Plauderstunde mitnehmen zu dürfen, verbeugt sich mit einer Eleganz, um die ihn jeder Tanzlehrer beneiden könnte, und verschwindet mit seiner wertvollen Beute. Ehe die Damen Alarm geschlagen haben und ehe das Hotelpersonal, das jedes unliebsame Aufsehen zu vermeiden sucht, sich auf die Verfolgung macht, ist der Gentleman längst in seinem Zimmer, das er in einem anderen ersten Hotel bewohnt, verschwunden oder strebt im eleganten Reiseauto einem Schauplatz neuer Taten zu.

Von deutschen Landstraßen.

Die Anfänge unseres deutschen Straßenbaues reichen nicht hinter das 18. Jahrhundert zurück. Die ersten Landstraßen (ohne künstlichen Unterbau), welche Deutschland durchzogen, hatten ihre wichtigsten Knotenpunkte in Nürnberg, Frankfurt am Main und Leipzig. Die erste kunstgemäß angelegte Landstraße (Chaussee) wurde 1753 zwischen Nördlingen und Uettingen in Schwaben erbaut. Die Bezeichnung größerer Kunststraßen mit dem französischen Worte Chaussee ist in Deutschland allgemeiner als in Frankreich, wo man sich einfacher des Ausdrucks „rue“ bedient, d. h. einfach: Straße.

Abend in der Großstadt

Und Menschen hasten durch die Dämmerung, die Wagen dröhnen, Straßenbahnen gellen, Reklamen schreien und ein schwüler Dunst von Staub und Schmutz verfliekt in trüben Wellen.

Da steigt in reiner Glut das Abendrot, fern, kaum gefehn. Das Leben rast, und gierig schluck den Glanz der Himmelsstraßen das feile Licht der lauten Menschengassen. Dann sinkt die Nacht in alle Not.

Ludwig Bäte.



Auf Hyänen Spuren in Südwest-Afrika

Don einem alten Afrikaner

Meinen Großwildjagdschein auf fünf Tiere hatte ich bereits ausgeschossen, und so löste ich mir denn einen neuen, der mir als erste Beute einen starken Gemsbock brachte. An diesem Jagdtag hatte ich im Busch auch ein von Raubzeug gerissenes Kalb gefunden. Die Untersuchung der Spuren ergab, daß es sich um Hyänen handelte, die in dieser unwirlichen Gegend ihr böses Spiel trieben. Manches wertvolles Stück meiner Herde war ihnen bereits zum Opfer gefallen, oft hatte ich ihnen schon nachgestellt, ohne Erfolg allerdings, und selbst dem Leoparden waren sie stets geschickt aus dem Wege gegangen. Diese Bestien wußten nur zu genau, welche Gefahren ihnen drohten, wenn sie sich ein zweites Mal an das von ihnen gerissene Stück heranwagten, sei es, daß der Instinkt oder die Erfahrung es sagte. Rasch entschloß ich mich, am nächsten Tage erneut zu versuchen, den Hyänen ihr blutiges Handwerk zu legen. Abends zuvor machte ich „Radtost klar“, das heißt, ich schnitt mir einige Brote und füllte die beiden Feldflaschen mit frischem Wasser; denn noch vor Sonnenaufgang wollte ich aufbrechen.

Schon früh ging es am nächsten Morgen los. Die noch herrschende Nachtkühle ließ mich und meinen Begleiter scharf ausschreiten und nach wenigen Stunden hatten wir, der Kaffer und ich, bereits die Leberreste des geschlagenen Kalbes gefunden. Hier nahmen wir die Hyänenspur auf. Sie führte uns zunächst durch dichtesten Busch hindurch; Weißdorn- und Padidornbüsche zerkrakten unser Gesicht, und die Blutspuren an den sonnengebräunten Armen zeugten deutlich genug von der Härte und Widerwärtigkeit der scharf einschneidenden Dornen. Oft war uns der Weg verperrt durch diese ewigen Buschhindernisse, so daß wir auf Umwegen auf unser Ziel hinarbeiten mußten. Endlich wurde der Busch lichter — wir atmeten erleichtert auf. Doch an die Stelle des Dornbusches trat nun tiefer gelber Sand, der das Vorwärtkommen ebenfalls erheblich erschwerte. Aber allmählich wurde das Gelände günstiger: erst vereinzelt, dann häufiger tauchten bornlose Mopane-Büsche und Bäume auf, deren Triebe und Blätter von den hier zu bestimmten Zeiten auftretenden Elefanten als Nahrung bezogen werden. Auch der Boden wurde fester. Wir gingen flott weiter, sorgfältig die Spur im Auge behaltend; wußten wir doch nicht, wieviel Stunden wir noch zu laufen hatten, und welche Hindernisse sich uns überhaupt in den Weg stellen würden. Da entdeckten wir ein frisch gerissenes Gemsbockkalb, das aus einem Rudel heraus gefangen worden war, wie die Spuren lehrten. Das kam mir schon sehr verdächtig vor; denn eine Gemsbockmutter verkauft nicht umsonst ihr Kalb! Das lange pieharte Schörn ist ihr eine sichere Waffe, und wehe dem, der ihrem Kalbe zu nahe kommt! Noch stupiger wurde ich, als ich eine Wundwunde ganz oben im Genick entdeckte. Nochmals untersuchte ich die Spur. Ein Löwe konnte es nicht sein, obgleich es den Zahnabdrücken an Größe nicht fehlte. Ein Leopard war ausgeschlossen. Eine Hyäne? — Aber wie käme eine Hyäne dazu, Löwenmanieren anzunehmen, da sie doch sonst nur heimtückisch von hinten oder von der Seite angzugreifen pflegt?

„Allright“ sagte ich, das Rätsel werden wir bald lösen, und wir marschierten weiter, zunächst in die Berge hinein, über Felsgeröll und Spalten hinweg, und schnitten dann eine ganze Ecke des Berges ab. Schließlich führte uns die Spur wieder in eine mit hohem Gras und dichtem Busch bestandene Fläche, die von steilen, scharfkantigen Gebirgszügen eingeschlossen war. Wir kamen in eine romantische Gegend, die kaum je Menschenspuren gesehen hatte. Auf ausgetretenen Wildwechseln durch dichten Mopane-Busch ging es, dann wieder über hohe Berge hinweg, die von Zeit zu Zeit die Steppe ablösten.

Wie atmeten wir auf, als wir am Rande des Gebirges angelangt waren, denn wir merkten unseren Gliedern an, welche schöne Strecke Weges voller Hindernisse wir bereits hinter uns hatten. Kaum waren wir einige Schritte aus den Bergen heraus, als ich einen schmalen, tief ausgetretenen Wildwechsel bemerkte, auf dem die mächtigen Taten der Hyäne in frischem Abdruck zu sehen waren. Der Wechsel war anscheinend viele Wochen alt und wohl in jeder Nacht benützt worden. Ein angenehmes Prickeln lief mir über den Rücken, hieß es doch ein großes, noch nie gesehenes Raubtier in seinem Wildbereich aufstößern. Ich hatte noch nie mit Hyänen zu tun gehabt, wußte von ihnen nur, daß sie sehr feige sind, und daß sie einen derart tiefen Schlaf haben, daß man sie, im Schlafe überrascht, mit einem Knüttel todschlagen kann. Der Wechsel lief in einem kleinen Berggraben, einem zu dieser Zeit trockenen Flußlauf, entlang und bog schließlich in die Berge ein. Bald hatten wir die ersten Liegeplätze des Wildes erreicht, auf denen wir die stattliche Größe der Taten gut erkennen konnten. Als die Spur kurz um einen Berg bog, um dann direkt auf einen anderen zu verlaufen, beschloß ich in Anbetracht der morgendlichen Kühle, die noch nicht von der Sonnenglut verdrängt

war, auf einem kleinen Steinhaufen — Berg konnte man es nicht nennen — auszuruhen, bis es heiß würde. Das Wild sowohl wie das Raubzeug schläft während der größten Hitze und wird außerdem von Hunderten kleiner Insekten gepeinigt, so daß es weniger scharf aufpaßt; das hatte ich oft erfahren. Also streckten wir uns unter einer hohen Schirmmatze aus, und nun malte ich mir in größter Seelenruhe das Ergebnis unserer heutigen Marsches aus.

Wir mochten vielleicht zehn Minuten so gelegen haben, als plötzlich zehn Klippdäcche in den Felspalten anfangen, ungeheuren Lärm zu schlagen. Erschreckt sahen wir auf, ich faßte mein Gewehr und lauschte gespannt. Gerade äußerte ich Befürchtungen, daß unser Vorhaben entdeckt sei, als ich etwa fünfzig Meter zur Linken die Büsche brechen hörte. Heraus sprang ein gewaltiges Tier mit schwerfälligen Säen, hielt dann inne, stützte die Vorderbeine auf einen Stein und äugte verdutzt zu uns herüber. Im Nu riß ich das Gewehr hoch, aber im selben Augenblick war das seltsame Tier auch schon mit einem Felsenstück im Busch verschwunden. Einen Schuß konnte ich nicht mehr anbringen.

Als ich mich nach dem Kaffern umsah, hockte er ängstlich hinter einer großen Klippe. Er sah mich entgeistert an und fragte: „Was ist das für ein Tier, Baas?“ Ich selbst war noch ganz bestürzt über dieses Vieh: es war vollständig weiß und hatte einen Wardenkopf, ins Große gedacht — einen Schwanz hatte ich überhaupt nicht gesehen. Weiter waren mir die mächtigen Arme aufgefallen, die mindestens doppelt so dick waren als die eines Leoparden von mittlerer Größe, und auch die winzigen Ohren waren mir noch im Gedächtnis. Ich fragte den Boge, ob es denn keine Hyäne sein könnte, — ich selbst hatte sie bisher nur nach der Beschreibung gekannt, — worauf er versicherte, er habe noch nie eine solche Hyäne gesehen. Wenngleich man den Aussagen eines Eingeborenen nicht allzu großen Wert beimessen darf, konnte ich mich in diesem Falle auf das Urteil verlassen; denn der Junge kannte jedes Raubzeug.

Wir brachen auf und kamen bald an die Stelle, wo die Tiere seit Wochen gehaust hatten; es stellte sich heraus, daß es im ganzen drei waren, zwei große und ein junges. Der Boden war tief aufgemöhlt, und ringsherum waren die für Hyänen geradezu enormen Tatenabdrücke erkennbar. Nachdem wir dem Raubzeug einen kurzen Vorprung gelassen hatten, nahmen wir die Spur wieder auf. Sie lief etwa drei Kilometer geradeaus, machte dann einen kurzen Bogen und verlor sich dann in der Richtung auf einen nahen Berg. In der Annahme, die Hyänen hielten sich dort oben in irgend einer Felspalte verborgen, bestiegen wir, vorsichtig Umschau haltend, den Berg. Ueberall waren neben alten auch ganz frische Liegeplätze ausgekratzt. Ich merkte dem Kaffern, der sonst nicht ängstlich war, an, daß er bei jedem Schritt zögerte, und daß ihm ein abermaliges Zusammentreffen mit solch gewaltigem Tier höchst unangenehm schien. Die Kletterei zwischen den kreuz und quer durcheinander liegenden Klippen war kein Vergnügen. Die Spur führte uns schließlich auf der anderen Seite des Berges wieder hinunter in die sandige, buschbestandene Ebene.

Unjere Enttäuschung war groß; denn hier liefen so viele frische Spuren durcheinander, daß an ein Spurbhalten, selbst für das geübteste Auge, nicht mehr zu denken war. Die Sonne stand hoch am Himmel und sandte ihre stehenden Strahlen auf die zwischen den Büschen emporragenden Granitklippen herab, die wie riesige Wärmebehälter die aufgespeicherte Hitze tausendfach wiedergaben. Wir suchten uns ein kühles Plätzchen unter einem schattigen Kamelornbaum, wo wir uns bequem hinlegen und von der Kletterei ausruhen konnten. Bald stellte ich fest, daß sich jeden Augenblick einer von uns beiden aufrichtete, um nach den Bestien auszuspähen, obgleich wir keine Angsthäfen waren; aber dieses merkwürdige, noch nie gesehene Tier beunruhigte uns in gleichem Maße. Endlich fragte ich den Kaffern nach seiner Meinung. Er behauptete, diese wilden Tiere seien verzauberte Menschen — Buschleute in Tiergestalt.

Es gibt unter den Kaffern und Hottentotten eine Sage, wonach die Angehörigen eines bestimmten Aufschwammes sich nach dem Tode in ein bestimmtes Tier verwandeln, in ein Mittelbeing zwischen Löwe und Hyäne. Von dieser Sage wußte ich. Ich sagte mir nun: jede Sage hat ihren Ursprung; aber ich konnte mir doch nicht gut vorstellen, daß ich es mit einem bisher völlig unbekanntem Tier zu tun hätte. Vier Tatsachen waren hier für mich ein Rätsel: erstens einmal das seltsame Aussehen des Tieres, zweitens seine Art zu jagen, die der echten Hyäne nicht eigen ist, weiter die Biße im Genick des Kalbes, die anscheinend auch nicht von einer Hyäne stammten, und schließlich die Eingeborenenfrage.

Es war Nachmittag geworden, und ich überlegte, ob es nicht ratsam sei, aufzubrechen, um noch mit Sonnenuntergang beim Farmhaus einzutreffen, und die weitere Verfolgung der Spuren auf ein anderes Mal zu verschieben; denn an eine Fortsetzung

unseres Unternehmens an diesem Tage war sowieso nicht mehr zu denken. So sehten wir um . . .

Der Kaffer erklärte mir kategorisch, er käme nicht wieder mit, wenn ich die alte Spur von neuem wieder aufnähme: Ihm war die Sache unheimlich, mir — blieb sie immer ein Rätsel . . .
H. T.

Die Flucht

Skizze von
Richard Nordhausen.

Jetzt war es so weit. Er hatte sich zum Entschluß durchgerungen. Die stumpfe Verständnislosigkeit des Vaters, er ertrug sie nicht länger. Fort mit der Kette! In ihm rang es nach Platz und Sonne, er spürte die Flügelkraft, zur Bläue emporzusteigen — in diesem Hause aber verkümmerte schmählich, was ihn zu großer Tat befähigte. O, des ewigen Kampfes zwischen Jugend und Alter, des Kampfes mit ungleichen Waffen, der bei dem Unterdrücken, Abhängigen maßlosen Haß weckt! O, der täglichen Erniedrigung seines Stolzes und Selbstbewußtseins, der abschließenden Verhöhnung seiner Unreife, seiner Verliegenheit, wie sie's nannten! Bis zum Zerreißen war der Bogen gespannt. So mochte er zerreißen! He! He! Schluß!

Er kannte sein Ziel, mochte seinen Tag mehr an ödem Schulram vergeuden, um sich dann später ins Künstlerjoch eines widerwärtigen Näherberufes pressen zu lassen. Lieber verreden, als sein Künstlertum, seine Ideale opfern! Nichts band ihn mehr an den rechnenden Geizhals, der nicht einmal sich selber etwas gönnte, der das einzige Kind mit tyrannisch brutalen Nachwort an die sinnlose Langweilerei der Büffelanstalt fesseln, den göttlichen Funken austreten wollte.

Alles war vorbereitet, das Köfferchen gepackt. In zwei Stunden ging der Zug, morgen früh stand er auf dem Berliner Pflaster, der herrliche Kampf um Ruhm und Meisterschaft konnte beginnen. Freiheit, Selbständigkeit, wie die heutige Jugend sie begehrt, die hinausgewachsen ist über ihre verfallenen Quader. Vor Spürhunden würde er sich gut zu verbergen wissen, bis er den Vorbeerfranz auf dem Haupte trug.

Nur das Geld, das nötige Geld. Bah, er machte sich keine Strupel beschah. Er war in seinem Recht. Ganz ohne Geld ging es oben nicht. Niemand konnte ihn verargen, daß er vom toten Ueberflur nahm. Sein Gewissen entsprach ihn jeder Sünde ledig; er wußte von keinem Richter über sich.

„Wir sind arme Leute, müssen Vernünftiges, Solides treiben, um vorwärts zu kommen“, hatte gestern Abend der Vater gergrollt. „Du sollst Dich auf die Hosen setzen und gründlich Dein Pensum lernen, statt wertvolle Zeit an unnützes Krakelwerk zu vergeuden. Du kostest mich gerade so genug.“ Rudolf war bleich geworden, tödlich ins Herz getroffen. Und hatte sich geschworen, nun nicht länger zu zögern. Was der böse alte Mann noch hinzuzufügen für gut fand, von der Notwendigkeit einer abgeschlossenen Bildung auch für den Künstler, just für den Künstler; von dem Nummer über die mittelmäßigen Schulzeugnisse des Sohnes das war an Rudolfs Ohren wie vorbeigerauscht.

Morgen früh in Berlin . . .

Der Vater war heut ein Geschäften unterwegs, wurde erst spät zurückwartet; niemand im Hause als die alte Brigitt, die behaglich in ihrer Küche sich das gewohnte Nickerchen gönnte. Auch von ihr schied Rudolf ohne Gram. Sie hielt es durchaus mit dem Herrn, wagte es sogar, dem Jüngling auf eigene Faust Vorhaltungen zu machen. Erledigt! Hier wie dort Attributgeschwätz!

Unbeobachtet konnte er jetzt im Arbeitszimmer des Vaters den Schreibtisch öffnen, in dessen Oberfach der Alte zusammengekratztes Geld aufbewahrte. Immerhin eine ganze Menge Hundertmarkscheine. Rudolf hatte sie gesehen. Schließlich war's doch so oder so, einmal sein Erbteil, was da lag Er beraubte niemand. Und sobald er durchgedrungen war, würde er mit Zins und Zinseszins zurückschicken. — Ohne Geld läßt sich nun einmal in Berlin nichts anfangen. Damit, daß er in den ersten Wochen durch seine Kunst nur wenig verdienen würde, mußte er ja wohl vorsichtigerweise doch rechnen.

Wie Rudolf schen ins Zimmer geschlichen war und sich dem Schatz näherte — scheinlich falt fühlte sich der Nachschlüssel an, der den Kolladen des Schreibtisches öffnen sollte — erstarrte er plötzlich . . . zitterte am ganzen Körper . . . stand gelähmt. Die Zähne schlugen ihm aufeinander. Er hatte die Schritte des Vaters auf der Treppe gehört! Das abgelegene Zimmer hatte nur den einen Ausgang, die andere Tür war durch den großmächtigen, altmodischen Wandschrank verstellt. In der Falle gefangen! Der Arbeitsraum des Vaters durfte in seiner Abwesenheit niemand betreten. Und Rudolfs vor Angst und Schreck verzerrtes Gesicht verriet, das fühlte er allzu deutlich, auf der Stelle sein verbrecherisches Vorhaben, seine niedrigen Diebesgelfüste. Ja! Und was nun folgen würde . . .

Die Schritte kamen heran . . . Da, der Wandschrank! Vielleicht, daß er nicht verschlossen war. Rudolf kannte seine Geräumigkeit. Er bot Platz . . . O Gnade des Himmels, er war nicht verschlossen!

Den Atem anhaltend, in den Knien zitternd, lauschte Rudolf aus der Finsternis. Der Vater stapfte über die teppichlosen Dielen, brummte vor sich hin, dann schritt die Glode. Nach einer Weile folgte Brigitt dem Rufe.

„Irgend etwas kommt mir hier so merkwürdig vor, so ungewohnt“, hörte Rudolf den Vater sprechen. „Weinabe, als ob jemand im Zimmer gewesen wäre.“

„Keine Spur, Herr Möllers.“ Brigitt widersprach nachdrücklich. „Kein Mensch ist ins Haus gekommen.“

„Um! Wo steck denn übrigens Rudolf?“ Sie war glücklich, daß er nicht an ihr übliches Nachmittags-schlächchen gedacht hatte. „Rudolf? Nun, der wird in die Heide gegangen sein“, behauptete sie aufs Geratewohl. „Ich glaube, er hat sich mit den beiden Bergers verabredet.“ Man muß immer eine Antwort bereit halten im Umgang mit den Männern. Sie glaubten's dann schon.

Der Kolladen des Schreibtisches schnurrte hoch. „Da sehen Sie mal, Brigitt, heute ein gutes Geschäft gemacht! Zweihundert Mark Anzahlung, reiner Gewinn. Ist rascher gegangen als ich dachte“, frohlockte der Vater. „Konto Rudolf. Jetzt sind schon über zweitausend Mark zusammen.“

„Das darben Sie sich so ab — sollten übrigens das Geld lieber auf die Sparkasse bringen, wo es sicherer ist.“

„Nein. Immer vor Augen will ich's haben. Und was wird der Fengel erst für Augen machen, wenn ich ihm nach einem Jahre sagen kann: So, nun ist der Mammon glücklich zusammen, nur Du hast Dein Abitur gemacht — nun werde meinethwegen Vater, in drei Teufels Namen, geh auf die Akademie nach Berlin!“

„Wird das eine Ueberraschung sein!“ schmeuzte sich die alte Vertraute gerührt.

„Daß Sie mir ja reinen Mund halten bis dahin!“ klang es warnend. „So'n Rummel darf nicht vor der Zeit übermäßig werden.“

„Na, das wissen Sie doch, auf mich können Sie sich verlassen.“

Der Kolladen flog rassend zu. „Und nun habe ich Kaffeebucht.“

Wieder lag das Zimmer einsam. Gerettet!
Ein heiliges Gelöbniß bebte auf blaffen Lippen.

Das neue Buch

Unterbilanz und Steuern, von Dr. August Fürnrohr, Rechtsanwält in München. Preis kart. 3 Mark. 79 S. (Industrie-Verlag Spaeth & Linde, Berlin W. 10, Wien I.) — Das Buch ist für den Theoretiker wie den Praktiker des Steuerrechts, für jeden Steuerberater wie auch für jede Aktien-gesellschaft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung usw. bei Bearbeitung ihrer Steuerangelegenheiten höchstwertig unentbehrlich.

Berni lernt Menschen verstehen („Berni“, Bd. 5), von Heinrich Scharrermann, 76 Seiten, Kert. 80. 10 farbige Bilder von Theodor Hermann. Geb. 3 Mark. (Verlag Georg Westermann, Braunschweig, Berlin, Hamburg.) — Die bekannten Berni-Bücher sind längst zu den Lieblingsbüchern der Jugend geworden. Mit dem neuen Band wird das Schicksal des kleinen Berni weitergeführt. Was gibts da alles zu hören und zu sehen in der Großstadt, nämlich in Bremen, und auf dem Lande und im Moor! Die Berni-Bücher sind für die Kinder von 6—10 Jahren entzückende Geschenke, die bei der Jugend hellen Jubel, bei den Eltern innige Freude auslösen werden.

Die Heingelmännchen auf der Eilenburg, Märchen für Kinder von Bruno Loffa. Mit 44 bunten Bildern von Horst Schönfelder. (Verl. von E. W. Offenbauer in Eilenburg. Preis geb. 5 Mark.) — Das Buch, ein Heimatbuch in des Wortes schönster Bedeutung, eignet sich hervorragend als Geschenk für unsere Kleinen von 5 bis 10 Jahren. Es schildert u. a. in sehr anschaulicher, dem kindlichen Auffassungsvermögen angepaßter Sprache ein Hochwasser der Mulde, bei dem die Heingelmännchen als Retter der von der Ueberschwemmung bedrohten Bewohner der Muldenorte auftreten. Die Bilder, von einem Leipziger Künstler gemalt, sind in neun Farben hergestellt und werden durch ihre lustige Buntheit eine besondere Augenweide für die kleinen Leser und Lesefreunden sein.

Die tägliche Frage

Frage: Was bedeuten die Buchstaben N. N., die oft über Prospekten usw. zu lesen sind?

Antwort: Die Buchstaben N. N. auf Prospekten usw. bedeuten die lateinischen Worte: nomen nescio, d. h. den Namen weiß ich nicht. Die Sitte, eine unbestimmte Person mit N. N. zu bezeichnen, geht bis auf das römische Altertum zurück.